

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsstellen und die Geschäftsstelle Torquarstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf., einzeln, Umhänge, Schwärzger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsstelle.

Preisveranschlagung Nr. 224.

Nr. 132.

Dienstag, den 4. November 1930.

33. Jahrg.

Des Reichstanzlers Worte an Frankreich

Brüning für gleiches Recht.

Kampf für Revision wird fortgesetzt.

Reichstanzler Brüning hat dem Berliner Vertreter des offiziellen Pariser Blattes „Zeit Parisien“ eine Unterredung gewährt und dabei eine Reihe bedeutsamer Erklärungen gegeben, in denen die leitenden Gesichtspunkte der deutschen Außenpolitik zum Ausdruck kommen. Brüning bekannte die Friedenswünsche Deutschlands, lehnte jede Abenteurerunternehmung ab, weist dann aber mit Entschiedenheit auf das Ziel hin, das Deutschland zu suchen hat — die Erringung der vollen nationalen Freiheit und Gleichberechtigung. Heute noch sind die Fragen, deren Lösung beim Friedenabschluss von Versailles festlich verprochen wurde, zum großen Teile auf dem gleichen Stand wie damals. Will allein ihm zu Gebote stehenden friedlichen Mitteln wird Deutschland auch weiterhin auf eine Änderung der bestehenden unannehmlichen Zustände hinarbeiten, deren Aufrechterhaltung seine Wirtschaft und seine Zahlungsfähigkeit in Frage stellen. Alle Staaten, sagte Brüning, haben Anspruch auf gleiche Sicherheit, die in Frankreich so oft betont wird. Man darf nicht aus irgendwelchen Meinungen mit verschiedenen Vätern messen.

Wenn gerade in der letzten Zeit ein gewisser Rückschritt in der Entwicklung des gegenseitigen Verhältnisses eingetreten ist, so ist dies nicht der Sache selbst, sondern der Art und Weise, wie die verschiedenen internationalen Vorgänge und Ereignisse eine Beurteilung und Bewertung in Frankreich gefunden haben, die nur in einem billigen Widerspruch der eigenen Ursachen und Zusammenhänge ihre Erklärung finden kann.

Nicht Haß und Kriegsdrohung sind aus den Wahlen vom 14. September hervorgegangen, sondern der Ausdruck eines tiefen Bedauerns und noch härteren Willens, das um seine nationale Zukunft ringt. Die Stimmen, die wir aus Frankreich hören, bringen oft übereinstimmend eine Enttäuschung zum Ausdruck, daß die Konzeption, die Frankreich durch Befriedigung der Reparationen und durch wirtschaftliche Wiederaufbau gemacht zu haben glaubte, in Deutschland nicht genügend gewürdigt wurden. Darin liegt eine Verkennung der wichtigsten Auswirkungen dieser vereinbarten Maßnahmen.

Frankreich überließ die Schere der deutschen Wirtschaft, die alle einsetzenden Zahlungseinstellungen weit überstieg, und verfiel daher nicht, daß die Wiedering der Reparationen nicht die erwartete wirtschaftliche und politische Entspannung brachte. Ein halbes Jahr nach dem Inkrafttreten des

Young-Planes

sind bereits allerorts Diskussionen über die Möglichkeit seiner Durchführung entzündet. Frankreich als Hauptgläubiger muß einsehen, daß keine deutsche Regierung ihrem Volke eine Milliardenfalsch, die in ihrer Gesamtheit immer wieder als drückend empfunden wird, durch die an sich heilsamerweise

ermächtigt um einige 100 Millionen tagobere ersetzten lassen kann.

Wenn gleichzeitig die schwerste Wirtschaftskrise und Finanznot dazu kommt, mehrere Milliarden neuer Steuern und Lasten aufzuerlegen, ist es selbstverständlich, daß jede deutsche Regierung sich alle vertragsgemäß zur Abwehr von Gefahren für Wirtschaft und Währung zur Verfügung stehenden Maßnahmen sofort anwenden muß, für den Fall, daß sich die Voraussetzungen für die Erfüllung dieser Zahlungen nicht einstellen sollten.

Andererseits erscheint uns die Enttäuschung Frankreichs über die angeblich nicht genügende Anerkennung der vorzeitigen Abstandsmaßnahmen nicht gerechtfertigt. Die immer wieder hinausgeschobene Entschreibung hat die Wirkung und den Einbruch dieser lang erarbeiteten Maßnahmen, die zu dem nicht ohne Härten und Belastungen vor sich ging, sehr abgemindert. Diejenigen, die mehr erwarteten, sollten sich doch darüber klar sein, daß es dem Ziele und der Würde eines großen Volkes widerstrebt, das Aufhören einer schweren Unbill, als welche die Befestigung friedlicher Gebiete nach zwölf Jahre nach dem Kriege angesehen wird, zum Anlaß einer besonderen Dankesbezeugung zu nehmen. Die nötige Maßgabe dieser militärischen Sicherheitsmaßnahme hat indes keineswegs die

Diskussion über die Sicherheitsfrage, eine für allemal auf der Welt gefaßt. Immer wieder wird das Sicherheitsproblem gleichsam als Ausdruck eines anhaltenden Mißtrauens in den Sordergang gestellt. Frankreich dürfte hierbei vielleicht beruhen, daß man allerdings eines entwicklungsfähigen Volkes, dessen Interessen durch die Welt umgeben ist, nicht immer von neuem die Forderung nach Sicherheit und dem rechtmäßigen Verlangen nach Wahrung entgegenstellen kann, ohne nicht die Unannehmlichkeit festlicher eingegangener Verträge anzuzweifeln.

Nach unserer Auffassung haben alle Staaten gleiches Recht auf Sicherheit, und wir verstehen nicht, warum hier mit zweifeln Maß gemessen werden sollte.

Die letzten außenpolitischen Vereinbarungen, die zweifellos als ein wesentlicher Schritt auf dem Wege der Liquidation des Krieges angesehen werden können, werden erst dann zur vollen Auswirkung gelangen, wenn Deutschland und Frankreich in friedlicher Zusammenarbeit mit den großen Nationen den Boden für eine aufrichtige Verständigung weiterhin pflegen und entschlossen auf dem gemeinsam beschrittenen Wege weitergehen. Eine Politik des schließlichen Abwärtens ist hier nicht am Platze.
Deutschland ist sehr entfernt von der vollen Souveränität seiner Großmächte. Viele Fragen, deren Lösung vertraglich vorgesehen ist, sind heute noch nicht erledigt, ja, zum Teil noch nicht einmal ernstlich in Angriff genommen. Solange dieser unannehmliche Zustand anhält, der vor allem ein Verstoß in Ausübung der durch diesen Krieg geschaffenen Machtverhältnisse festgelegt wurde, wird Deutschland mit allen ihm zu Gebote stehenden friedlichen Mitteln auf eine Änderung hinarbeiten werden und nach wie vor mit seinem berechtigten Anspruchs hervorzuheben, der, wie man einseht, Bezeichnung hervorzuheben, zur Förderung des Friedens dienen wird.

dabei tragbar bleiben muß, kann nur Hilfsmittel sein, aber keine wirkliche Abhilfe schaffen. Daneben ernten die Wirtschaft

der Landwirte und der Gewerbetreibenden. Aus diesen und anderen Gründen materieller und seelischer Art, die ich hier nicht erschöpfend aufzählen kann, ist es begreiflich, daß die vormalige Pläne unannehmlich, die durch Umformung der Geleise des bisherigen menschlichen Zusammenlebens das Gefühl zu werden versuchen. Erfolge werden auf diesem Wege nicht beschließen sein. Nur die Verroterung nimmt zu, und so manche Menschenheit, die beim Wiederaufbau nützliche Arbeit leisten konnte, wird von der Wirtschaft und den Möglichkeiten, die sich dem deutschen Volke auch heute noch bieten, abgesetzt. Langst hat die deutsche Wirtschaft sich darauf eingerichtet, daß es beim Aufstieg nach dieser Krise wohl kaum Möglichkeiten für ein höheres Wachstum geben wird, sondern wir müssen bereit sein, in mühsamer Arbeit die in einem Zeitein zu fügen, damit das deutsche Staats- und Wirtschaftsgebäude wieder wohnlich wird für die Gesamtheit unseres Volkes. Auch bei dieser Stelle möchte ich an sprechen, daß das große innere Reformwerk, das ausstehende Deutschland jetzt im Begriff ist und dessen wir so dringend benötigen, seine Vollendung nur in einer mutigen Reichsreform

finden kann. Dieser Reichsreform bedürfen wir nicht nur, weil diese durchgreifende Finanzreform und andere sachliche Reformmaßnahmen mit ihr auf das engste verbunden sind; sondern wir bedürfen ihrer allgemein, weil es danach für uns leichter werden wird, durch die uns bedrückende Last hindurchzutreten und uns der Welt unter den Wälfen zurückzugewinnen, der der Größe, der Lebendigkeit und dem Geist unseres Volkes geht. Eine Reichsreform wird

Deutschlands ungeheure finanzielle Last wieder nach innen und nach außen hin jemals zu voller Entlastung kommen! Unserem Volke, das den wundervollen Bau deutschen Staatswesens und deutscher Wirtschaft vor dem Kriege

errichtet, das während des Krieges im Innern und Außen den Widerstand vollbracht, das all die Wiederaufbauarbeit nach dem Kriege mit unerschütterlicher Kraft und zum Zusammen der ganzen Welt geleistet hat; diesem Volke fehlt es nicht an Fleiß, Mühe und Kraft, weil jetzt wieder Umwelter über uns drückt.

Der Young-Plan.

um den heute so viele politische Auseinandersetzungen im deutschen Volk und so viel geistiges Ringen in der ganzen zivilisierten Menschheit geht, sagt mit klaren Worten: Die Lösung des Reparationsproblems ist nicht nur eine Aufgabe Deutschlands, sondern liegt im gemeinschaftlichen Interesse aller Beteiligten. Die Forderung dieser Zusammenarbeit muß die Lösung des Reparationsproblems sein. Sofern im Mittelpunkt des Innern und Arbeitens der Reichsamt

die Festigkeit der Währung

steht, die unerschütterlich ist: so ist die Reichsamt doch in jedem Augenblicke sich bemüht, daß die feste Währung nur eine der Voraussetzungen eines gedeihlichen Wirtschaftens ist, und daß die deutsche Wirtschaft in Politik und Weltwirtschaft bedarf. Für die Überwindung der letzten schweren Krise der deutschen Wirtschaft und für den Wiederaufbau, auf den wir mit Zuversicht hoffen können, wird nichts wichtiger sein als die Festigkeit der Grundlagen des deutschen Wirtschaftslebens, Sicherheit nach innen und außen. Das ist die Sicherheitsforderung der deutschen Wirtschaft.

Der Ministerpräsident Brüning übertrug darauf die Geschäftswörter der höchsten Regierung. In seiner Ansprache erklärte er u. a., die sachliche Regierung und die sachliche Wirtschaft können sich des Bestands nicht erwehren, daß die öffentlichen Gelder

schärfer in Berlin konzentriert werden, als er der Gesamtorganisation der deutschen Wirtschaft auf sei. Der Reichsamt hat die Überzeugung, daß die Reichsamtpräsident nach seinem Werdung die Bedeutung eines gedeihlichen Nationalismus im Wirtschaftsleben viel zu gut kenne, als daß er einen überparteilichen Zentralismus billige.

Die demokratisch-sozialen Ideale.

Ministerpräsident Braun vor der sozialistischen Studentenjugend.

Bei einer Kundgebung der sozialistischen Studentenjugend im ehemaligen Herrenhaus für den sozialdemokratischen Sozialismus hielt der preussische Ministerpräsident Dr. Braun eine Rede, in der er u. a. erklärte, wo in der Welt für Freiheit und Menschenrechte gekämpft wurde, hätten immer die Angehörigen der begeisterten akademischen Jugend im Vordergrund gestanden. Ein großer Teil der Jugend an den deutschen Hochschulen habe sich bewußt abgelehrt von allen demokratischen und sozialen Gebanten überdungen, höre gläubig auf die immer wieder von dem ehemals freiheitlich regierten Kande jenseits der Alpen kommende Prophezeiung, daß das Zeitalter demokratischer Gebantenange umwandelbar vorbei sei und infolge eines neuen und ungeliebten Nationalismus entgehe. Dem Nationalismus Gefolgschaft zu leisten, sei schon allein eine Lößünde gegen den Geist der Jugendlichkeit, er verneine nicht die in vieler Hinsicht

suchbare Lage der heutigen akademischen Jugend. Es sei zu erwarten gewesen, daß der Vordröckel eines geistigen Materialismus nach allen Seiten schärfer ausfallen würde als in normalen Zeiten. Über was man heute erlebe, sei kein geistiger Materialismus, sondern man gebe sich mit einer ausmachbar grenzenden Kritikfähigkeit den aller primitivsten politischen Hülfslehren hin, die vor keiner ernsthaften Prüfung bestehen könnten.

Braun wandte sich an die Zuhörer, deren große, heute nicht mehr in vieler Hinsicht und andere Aufgabe es sei, dieser im Vergangenen nationalitätlicher Phrasologie sich bewegenden Jugend das in allen Zeiten für eine geistige Menschheit gültige und immer wieder sich Geltung verschaffende demokratisch-soziale Ideal entgegenzusetzen.

Die neue Krisenfürsorge.

Prüfung der Arbeitslosen.

Unter Aufhebung aller bisher für die Arbeitslosen gültigen Bestimmungen hat der Reichsamtminister die Bestimmungen über Arbeitslosen für Arbeitslose vom 3. November ab neuorganisiert, und zwar sind vom genannten Tage ab sämtliche Bezüge einzeln, landwirtschaftliche Angelegenheiten, aber mit Ausnahme der übrigen Angehörigen der Landwirtschaft, der häuslichen Dienste und der Arbeitslosen unter 21 Jahren ausgesetzt. Die Arbeitslosenversicherung ist nur zu gewöhnlichen

Arbeitslosen beständig ist.

Das Entkommen des Arbeitslosen aus Arbeitslosenbestand ist auf die Unterbringung nur anzurechnen, soweit es in einem Kalendermonat 20 Prozent des inneren Nettoeinkommens übersteigt, den

Brüning und Dietrich in Dresden.

Reichstanzler Dr. Brüning hat sich am heutigen Sonnabend in Beileitung des Staatssekretärs in der Reichskanzlei, Dr. Wünder, nach Dresden begeben, um der sächsischen Staatsregierung seinen Besuch abzugeben.

Die bisherigen Besprechungen des Reichstanzlers und des Reichsfinanzministers mit den Vertretern einer Reihe von deutschen Ländern haben in Regierungskreisen durchaus den Eindruck hinterlassen, daß bei aller Kritik der Länder dennoch die Meinungen des Reiches im wesentlichen ohne Schwierigkeiten vor sich gehen könnten. Der Grund liegt in der Sachlage darin, daß das Wirtschaftskrisis- und Finanzprogramm der Reichsregierung eine Fülle von aufeinander abgestimmten Bestimmungen enthält, die nicht einzeln abgeändert werden können, ohne das gesamte Gesetzeswerk zu gefährden.

Die Sicherheitsforderung der deutschen Wirtschaft.

Eine Rede des Reichsamtpräsidenten Dr. Zuther.

Gegenwärtig ist die Einweihung des neuen Reichsamtgebäudes in Dresden fest beschlossen. Der Reichsamtpräsident Dr. Zuther eine Rede, in der er u. a. ausführt: Der Neubau wird seiner Bestimmung zu einer Zeit übergeben, in der Millionen deutscher Menschen nach Arbeit verlangen. Von überall her erwidert der Schrei nach Arbeit, die Erwerbslosenfrage in ihren verschiedenen Formen, deren Zahl von der Gesamtheit des Volkes getragen werden und

der Arbeitslose in der Kalenderwoche einschließlich der Ermittlungsjahre höchstens bezogen kann.

Das Eintreten der Angehörigen

Dies bis zu 20 März in der Kalenderwoche von der Berechnung frei. Der Betrag wird für jede Person, die der Arbeitslose auf Grund einer familienrechtlichen Unterhaltspflicht ganz oder überwiegend unterhält, um je weitere 10 März.

Die Dauer der streifenfürige beträgt mit noch 32 Wochen.

Unter allen Umständen sind die Kreismitgliederempfehlung zu einer Arbeitsleistung verpflichtet und ein Berufungsbitt kommt unter keinen Umständen in Frage.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Tagung der Deutschen Volkspartei.

Auf der Tagung des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei, der aus den Mitgliedern des Parteivorstandes und des geschäftsführenden Ausschusses, den Vorsitzenden und Geschäftsführern der Wahlkreise sowie den Vorsitzenden sämtlicher parlamentarischer Körperschaften der Partei besteht, betonte Reichsausschussleiter Dr. Ziegler, dass die Partei sich der Regierung in fraktioneller Ungebundenheit mit eigener Verantwortung gegenüber und habe die Aufgabe, darüber zu wachen, dass die klare Linie des Reformwillens nicht durch irrendenweilige sozialistischen Einflüsse abgelenkt werde. Jede Nachgiebigkeit gegenüber sozialistischen Verdrängungsversuchen müsse eine völlige Schwächung der Reichsstaatskraft der DVV zur Folge haben. In diesem Sinne müsse die Regierung sich bemühen sein, dass eine solche Schwächung zugleich die Gefahr ihres Sturzes bedeuten könne. Die Tagung des Parteivorstandes findet am 30. November und 1. Dezember in Berlin statt.

Deutsche Landvolkspartei.

Der Parteivorstand und die Reichstagsfraktion der Partei Deutsches Landvolk (Christlichdemokratische Bauern- und Landvolkpartei) beschäftigten sich in ihrer jüngsten Tagung eingehend mit der gesamtpolitischen Lage. Ausgehend von der Forderung, dass ohne Befestigung der Grundbesitzfrage, Wirtschaft, Finanzen einer wirklichen Gesundung nicht entgegengeführt werden können, wird die Partei inwieweit den Kampf gegen Verfall, Young-Plan und Kriegsschuldfrage, für äußere und innere Freiheit und die Befreiung der Nation fortsetzen. Die neuesten Vorkämpfe in Preußen, insbesondere die Befreiung wichtiger Stellen durch sozialistische Parteimitglieder, offenbaren die wahre Richtung des derzeitigen Preußenkurzes. Das Landvolk lehnt diese Preußenregierung mit Entschiedenheit ab.

Die Preisentlastung für Fleisch.

Bei der im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit Vertretern des Fleischgewerbes hat sich das Fleischgewerbe bereit erklärt, in Zusammenarbeit mit den amtlichen Stellen, besonders der Reichsforstungsstelle für das landwirtschaftliche Marktwesen, in kürzester Zeit die Unterlagen für die sachliche Klärung der Preisbildung und Fleischwaren zu schaffen. Die Senkung des Schweinefleischpreises wird von den Fleischern erlangt, aber auf die Steigerung der Rindfleischpreise wegen Wegfalls des Getreidepreises hingewiesen.

Tariffabau bei Holz und Holz geordnet.

Die Industrie- und Handelskammer Berlin beschäftigt, der Reichsbahn und der Reichspost Vorschläge für Tarifentlastungen vorzulegen. Nach Ansicht der Kammer steht diese Frage in Anbetracht des hohen Anteils der Beschäftigten an den Gehaltsanteilen der Bahnen in einem Zusammenhang mit den gesamten Bestrebungen auf Preisabbau.

Aus In- und Ausland

Salz. In der Salzhoheitsfrage wurden sechs Angehörige der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei von der Polizei festgenommen. Die Nationalsozialisten, die in Uniform erschienen waren, hatten im Garten eine Waffenübung veranstaltet, die von der Polizei verboten wurde.

Kranftum. Hier flard der ehemalige General der Kavallerie Adolf von Storch. Bei Sturzansbruch hatte er die Führung der Gardebataillonswache, die besonders im Osten des Reiches kämpfte.

Am. Hier ist der Infanterieregiment Kommandeur nach kurzer Krankheit entschlafen. Am Weltkrieg wurde er die 17. Reservebrigade, die 14. Landwehrinfanteriebrigade und schließlich die 5. Landwehrdivision. 1918 wurde ihm der Charakter als General der Infanterie verliehen.

London. In einer Rede benutzte der englische Außenminister, dass Reichsarbeitsminister Dr. Brüning auf Einladung der englischen Regierung in etwa zehn Tagen zu Besprechungen über die internationale Kohlenlage in London eintreffen wird.

Die Urteilsbegründung im Bombenlegerprozess.

Anwendung des Sprengstoffgesetzes.

Ubergewaltiger Akt und nicht anerkannt. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, dass die Angeklagten trotz ihres Schwergesetzes die Schuld nachzuweisen sei. Das Sprengstoffgesetz sei hier ohne Zweifel anzuwenden. Den Angeklagten ist der sogenannte Komplex-Anschlag kein nicht einwandfrei nachzuweisen, dass sie vorläufig Sprengstoff mit dem Bewusstsein angewendet hätten, dadurch Gefahr herbeizuführen. In einigen Fällen liegt ein verbotenes Verbrechen gegen den Paragraphen 5 des Sprengstoffgesetzes vor. Nach § 6 dieses Gesetzes seien die Begriffe Verarbeitung und Verbindung mit gefährlichen Stoffen bedroht als das Verbrechen selbst. Der Vorsitzende wandte sich darauf den Begriff „Ubergewaltiger Akt“ an. Die Angeklagten hätten den Gedanken, durch die Anschläge die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf die sehr erhebliche Not der Landwirtschaft zu lenken. In den Kreisrichter bemerkte der Vorsitzende, dass Mehlung die Schuld an dem Sprengstoffverbrechen nicht nachzuweisen sei.

Die Angeklagten Sold, Semmings, Bied, Luhsman und Beder wurden erneut in Haft genommen. Sämtliche Angeklagten saßen das Urteil mit Ruhe entgegen.

Elektrischer Strom billiger?

Wirtschaftsministerium und Elektrizitätsgesellschaften.

Zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und den drei größten Elektrizitätsgesellschaften finden, wie verlautet, Verhandlungen statt über eine Senkung der Preise für elektrische Energie. Die Reichswirtschaftsminister erwarten, dass ein Preisabbau dieser drei Konzerne auch bei den kommunalen und privaten Elektrizitätswerken Nachahmung finden wird.

Schwere Stürme über Westeuropa.

Gewaltiger Schaden angerichtet.

England wurde von einem schweren Gewittersturm heimgesucht. Im Shroburne warf die Gewalt des Sturmes Automobile in den Straßen um und schleppte Fußgänger viele Meter weit fort. Es gab eine Anzahl Schwerverletzte. Schornsteine, Mauern und Dächer wurden eingestürzt.

Im Kanal wurde das Passagierschiff „Maid of Orleans“ durch schwere Wellen erheblich beschädigt und vier Passagiere verletzt. Ein großes Schiff befindet sich in schwerer See bei Ventnor. Die Rettungsboote fanden ein Motorboot, dessen Insassen von einem Dampfer aufgenommen werden konnten.

Auch über Nordfrankreich ging ein Sturm hinweg, der in Paris die unangenehme Geschwindigkeit von 80 Stundenkilometern erreichte, während an der Küste sogar 100 Stundenkilometer gemessen wurden. In Paris und Umgebung richtete der Sturm schwere Schäden an. Bäume wurden entwurzelt und Schornsteine führten um. Das Gerüst eines Neubaus wurde weggerissen.

Besserung im schlesischen Hochwassergebiet

... aber Gefahr eines neuen Deichbruchs.

Im schlesischen Hochwassergebiet ist eine merkwürdige Besserung zu verzeichnen. Die Oberpegelstationen oberhalb Breslauer melden ein weiteres Sinken des Wassers. Der Hochwasserstand hielt etwa 15 Zentimeter höher als den 1903 erreichten Höchststand zurück. Trotzdem besteht die Wasserführung noch so viel Kraft, dass die Gefahr eines neuen Deichbruchs bei den 13 Kilometer von Breslau entfernt liegenden Dörfern Reichswitz und Treßchen besteht. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen worden. In ihren Ausmaßen weniger gefährliche Deichbrüche haben sich bei Grünthal, bei Jommagen Herzogtanal, und zwischen Ostrowe und Warthsdorf ereignet.

Sturmschäden in Frankreich.

Der Sturm, der über die nordfranzösischen Provinzen hinwegzog, hat in Paris ein Todesopfer gefordert: ein elektrischer Leitungssturm wurde vom Wind umgeworfen und erschlug einen Arbeiter. Im Norden der Stadt führte eine acht Meter lange Mauer um und verlor einen Vorübergehenden so schwer, dass er in ein Krankenhaus gebracht werden musste. In allen Teilen der Stadt war die Feuerwehr eifrig bemüht, eingestürzte Schornsteine, Mauern und Gerüste wegzufahren. Im Bois de Boulogne wurden Hunderte von Bäumen entwurzelt.

Auch an der Küste

hat der Sturm große Schäden angerichtet. In Doulogne-sur-Mer traf ein englischer Personendampfer mit schweren Beschädigungen am Heck ein. Eine Sturzwelle hatte außerdem zwei Mann feiner Bekleidung gegen die Mauer geworfen, wobei die beiden Leute schwer verletzt wurden. Einem anderen englischen Dampfer, der den Verkehr zwischen Boulogne-sur-Mer und Fossefene verkehrt, wurde bei der Überfahrt über den Kanal die Kommandobrücke weggerissen. Acht Reisende wurden durch Sturzflut mehr oder weniger schwer verletzt.

Der Wasserpegel fällt.

Keine direkte Gefahr mehr für Breslau.

Die Flutwelle hat Breslau passiert, womit die größte Gefahr zurück über sich, wenn auch die Dämme noch gewölbt sind, Hochflut eintreten können. Der Deichbruch bei Brieg hat trotz eifriger Arbeit noch nicht geschlossen werden können. Da die Wäppler hier durch die drei Tagen und drei Nächten anwahnende Arbeit völlig erschöpft sind, sind sie in der Nacht zum Sonntag durch 100 Arbeiter aus Breslau abgelöst worden.

Gefährdet ist ebenfalls Brieg bei Franzen-Gebäude an ein Teil des Kanalbauwesens. Dort sind die Breslauer Arbeiter eingesetzt worden, sie versichern durch Verstärkung der Dammbreite den Damm zu halten. Die Oberfließen hat sich die Lage infolge ständigen Fallens des Wasserpegels weiter entspannt.

Ein Reichskommissar für das Uberschwemmungsgebiet.

20 000 Reichsmark an Berl.

Aus Anlaß der Meldungen über den Bruch eines Oberdeiches bei Brieg, der auch die Reichswasserstraßenverwaltung berührt, hat der Reichsverkehrsminister einen Kommissar in das Überschwemmungsgebiet entsandt.

Die Umgebung von Brieg ist von dem Hochwasser besonders mitgenommen. Die Wasserflächen, die sich auf dem Gelände zwischen den getroffenen Sanddämmen und Sandbänken befinden, strömen nunmehr in die Deichschlotten. Überall sieht man Bauern, die ihr Vieh durch das rasende Wasser treiben, um es zu retten. Das Vieh kommt in Todesangst auf die Häuser zugehrt. Rufe schwingen rufend über im Hochwasser. Mäntel stehen die Tiere auch zitternd hier und dort auf hochgelegenen Stellen, bis sie mit fortgerissen werden. Die Wasserkraft der Technischen Hochschule sind durch neue Abteilungen verstärkt worden. In ganz Schlesien sind jetzt bereits etwa 20 000 Reichsmark an Werk. Die Rettungsarbeiten werden vielfach unter eigener Lebensgefahr durchgeführt.

Opfern ist jetzt auf allen Seiten dem Hochwasser entgegen geschritten. Bei vielen Orten umgeben Häuser neuen Laufwege gebaut werden, damit der Verkehr aufrechterhalten bleibt.

„No. 2“ nicht aufgeflogen.

Friedrichshagen. Der im Sonntag früh vorgelegene Überflugsplan des „No. 2“ nach Amsterdam mußte infolge des Sturmes an der englischen Küste und über Holland auf Anraten der amtlichen Vetterflation verschoben werden. Entgegen allen Gerüchten ist festgestellt, dass der Überflugsplan nach Amsterdam nicht den Staat zum Unterfallung bedeutet, der erst abfliegen beginnt. Es sind vorher noch zahlreiche Vorbereitungen in Europa vorgehen. Das Flugschiff wird erst am Sonntag nach dem Einsetzen besserer Wetterlage den Flug nach Amsterdam antreten.

Sitzung des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei.

Berlin. Der Reichsausschuss der Deutschen Volkspartei trat in Berlin zusammen. In der Ausstrahlung des Reichsausschusses Dr. Curtius zu Worte. Alle Redner behandelten den Willen, die Partei zur Durchführung ihrer Aufgabe wieder groß zu machen.

Kaiser Haile Sellassie I.

Die Kaiserkrönung von Abdis Wbeba.

Das Asfari-Waionnen, der in diesen Jahren diegenannte abessinische Fürst, hat das Ziel seiner Wünsche erreicht: er hat sich in der Landeshauptstadt Abdis Wbeba zum Negus Kagassa oder Wegesie, das heißt: König der Abessinier, krönen lassen und den Namen Haile Sellassie angenommen.

Dem früheren Kaiser, der wie Aman Uschab von Wsahannan, ein „moderner“ Kaiser ist und nach europäischer Kultur strebt — er ist auch schon in Europa gewesen und hat mehrere Staatsbesuche, u. a. London, Paris und Rom, bezieht —, ist es nicht ganz leicht geworden, zu den höchsten Stufen des Thrones emporzuklimmen. Auf den unteren und mittleren Stufen sah er bereits seit langem, zuerst als Mitregent zur Zeit der Regierung seiner Zante, der Kaiserin Gauditu (Judith), dann als „König“. Im „König“ Regent oder „Kaiser“ zu werden, mußte er verheiratete Stiefsöhne aus dem Wege räumen. Das legte dieser Stiefsöhne war die Zante Gauditu, die vor Jahresfrist ganz plötzlich gestorben ist, so daß dem Kaiser nunmehr der Weg zur Kaiserkrone nicht mehr verperrt war.

Die Krönungsfeierlichkeiten.

Die Krönung fand unter größter Prachtentfaltung, wie man sie nur im Orient kennt, statt. Es sollen über 250 000 Angehörige der verschiedenen Stämme Abessiniens nach der Hauptstadt Abdis Wbeba, die trotz ihrer weitläufigen 100 000 Einwohner nichts weiter ist als ein riesiges Afrakanderdorf, gekommen sein, um den vielen Krönungsfeiern zu dienen acht Tage und noch länger dauern beizubehalten. Viele waren mit ihren Säuglingen nachlang unterwegs gewesen, um rechtzeitig einzutreffen, denn das Reisen in Abessinien ist nicht gerade einfach. Die Krönungsfeierlichkeiten begannen mit der Entschuldig des Denkmals für den Kaiser Menelik oder Menelik II., der sich für einen direkten Nachkommen des Königs Salomo und der Königin von Saba hielt, und den der Sieg, den er bei Adwa über die Italiener erfocht, zum größten Ruhm der neueren Geschichte Abessiniens gemacht hat. Asfari-Waionnen lag bei der Denkmalsentheiligung vor der Kathedrale im goldschimmernden Purpurmantel auf einem Thronesitzel. Ihm umgaben bis zum Teil noch unerschrocken kaiserlichen Truppen, die Minister in Prachtgewändern, die Vertreter der ausländischen Mächte — auch Deutschland war vertreten — in ihren Galauniformen und die Geistlichen in ihren etwas unheimlichen schwarzen Kapuzen. Man muß wissen, daß die Abessinier kopfliche Christen sind und sich als die christlichen Nachkommen der ersten Appler bezeichnen.

Am Tage nach der Denkmalsweihe fand unter beispiellosem Gepränge

die eigentliche Krönung statt. Nach vor Morgengrauen bewegten sich durch die festlich beleuchteten Straßen die Krönung mit Wäpplern aus den Schultern und mit Wäpplerinnen als Kopfbedeckung (nach dem Muster der englischen Wäpplerinnen). Hinter den Truppen sah man die Vertreter der Mächte, unter ihnen als Vertreter Englands den dritten der Söhne des Königs von England und als Vertreter des Deutschen Reiches den außerordentlichen Gesandten Freiherrn von Baudouin. Als Asfari lag in einem Galaanzen, der aus dem Berliner Markall stammt und einmal Eigentum Wilhelm II. gewesen ist. Die Krönung spielte sich ziemlich ruhig ab: Asfari gelobte während eines Gottesdienstes treue Erfüllung seiner Herrscherpflichten, worauf ihm der Metropolit („Abuna“), die aus Gold, Perlen und Edelsteinen bestehende Krone, die aus zwei Millionen Wari geschätzt wird, aufs Haupt setzte.

Empfang bei Haile Sellassie I.

Nach der Krönung empfing der neue Kaiser die Sondervertreter der ausländischen Regierungen. Freiherr von Baudouin überreichte als Geschenk eine Photographie des Reichspräsidenten von Hindenburg mit eigenhändiger Unterschrift sowie mehrere hundert Flaschen des deutschen Weinweins. Die Italiener schenkten ein Flugzeug, die Griechen ein Bronzestandbild, die Kopten eine Schatzkammerentwurf. Der amerikanische Vertreter übergab einen Sprechapparat neuester Bauart. Auch amerikanische Geschäftsleute hatten Geschenke gebracht, darunter elektrische Nähapparate und landwirtschaftliche Maschinen.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Öllanzen per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	8. 11.	1. 11.	8. 11.	1. 11.
Weiz, märk	233-235	234-236	Beztgl. f. Wln.	7,2-7,7
pommersch.	—	—	Nochl. f. Wln.	6,7-7,2
Roggen, märk	145	147-149	Raps	—
pommersch.	164-210	154-210	Sattelfut	25,0-31,0
pommersch.	165-176	164-176	Satt. Erbsen	24,0-26,0
Sommergerste	—	—	fl. Speiseerbsen	19,0-21,0
Wintergerste	—	—	Ruttenererbse	19,0-21,0
Hafer, märk	139-149	140-150	Pfehlbohnen	17,0-20,0
neue Ernte	—	—	Sattelfutbohnen	17,0-20,0
alte Ernte	—	—	Wicken	17,0-20,0
Weizenmehl	—	—	Lupin, blaue	—
p 100 kg fr.	—	—	Lupin, gelbe	—
Weiz. fr. infll.	—	—	Sattelfut	—
Sud. (stark)	—	—	Gerstebel	8,5-9,2
Erd. f. Rot. 27,7-28,5	27,7-28,5	27,7-28,5	Sattelfut	14,0-14,14
Roggenmehl	—	—	Zrodenfischl	5,0-5,4
p 100 kg fr.	—	—	Soda-Schrot	12,2-18,1
Berlin	—	—	Zerf. 30/70	—
inf. Sud	23,5-26,5	23,7-26,7	Rarrschiff	—

Amtlicher Teil.

Polizeiverordnung

über den Handel mit Brot nach festem Gewicht.

Auf Grund der §§ 73 und 74 R. G. D. in Verbindung mit Artikel 3 des Gesetzes zur Milderung des Gesetzes über die Vermahlung von Inlandsweizen vom 24. Juli 1930 (R. G. Bl. I S. 355) sowie auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes vom 11. März 1850 (G. S. 265) und des § 62 der Kreisordnung vom 19. März 1881 (G. S. 179) in Verbindung mit Artikel 3 der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (R. G. Bl. I S. 44) wird mit Zustimmung des Amtsausschusses für den Amtsbezirk Annaburg nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Wer Brot der im § 1 des Brotgesetzes vom 17. Juli 1930 (R. G. Bl. I S. 299) genannten Arten gewerbsmäßig anbietet, verkauft oder sonst in den Verkehr bringt, hat in jeder Verkaufsstelle einen Anschlag anzubringen, auf welchem in deutlich sicht- und lesbarer Weise der nach einem ganzen Vielfachen von 250 Gramm berechnete Preis des zum Verkauf gelangenden Brotes angegeben ist.

Der Anschlag ist so anzubringen, daß er von der Stelle aus, an welcher der Verkauf des Brotes stattfindet, ohne Schwierigkeiten zu lesen ist.

Der Anschlag muß vor der Ausschäbigung und bei jeder Brotpreisänderung der Ortspolizeibehörde zur Abstempelung vorgelegt werden, die folienfrei erfolgt.

§ 2. Das Gewicht des frischen Brotes muß ein ganzes Vielfaches von 250 Gramm sein.

§ 3. Der Verkauf des Brotes im Sinne des § 1 Abs. 1 hat, soweit nicht vom Käufer ausdrücklich etwas anderes verlangt wird, nur nach einem ganzen Vielfachen von 250 Gramm zu erfolgen.

Auf jedem zum Verkauf bestimmten Brot ist dessen Sollgewicht sowie der Tag der Herstellung in geeigneter Weise deutlich anzugeben.

§ 4. An jeder Verkaufsstelle für Brot im Sinne des § 1 Abs. 1 muß eine den Vorschriften der Maß- und Gewichtsordnung entsprechende Waage mit den nötigen Gewichten vorhanden sein.

Die Benutzung dieser Waage und Gewichte ist jedem Käufer zum Nachwiegen des gekauften Brotes zu gestatten.

§ 5. Die Vorschriften dieser Polizeiverordnung gelten nicht für Brot bis zu 250 Gramm.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die §§ 1 bis 4 sowie der Verkauf von festem Brot der in § 1 des Brotgesetzes vom 17. Juli 1930 (R. G. Bl. I S. 299) genannten Arten mit einem geringeren als dem auf dem Brot angegebenen Gewicht werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 7. Diese Polizeiverordnung tritt am 5. Noobr. 1930 in Kraft.

Annaburg, den 4. November 1930.
Der Amtsvorsteher. Henze.

Betr.: Schonzeit für Rehtälber.

Für das Jahr 1930 wird davon abgesehen, befallt des Schlußes der Schonzeit für Rehtälber eine von den Bestimmungen der Jagdordnung bezw. der Tier- und Pflanzenzuchtverordnung vom 16. Dezember 1929 (G. S. 189) abweichende Regelung zu treffen. Im Regierungsbezirk Merseburg endet somit die Schonzeit für Rehtälber am 31. Oktober, die Schonzeit dauert bis 31. Dezbr. 1930. Merseburg, den 15. Oktober 1930.

Der Bezirksausschuß zu Merseburg.

Veröffentlicht:

Torgau, den 29. Oktober 1930.

Der Landrat. Wehr.

Veröffentlicht. Annaburg, den 4. November 1930.

Der Amtsvorsteher.

Betr.: Jagd auf Rebhühner.

Im Regierungsbezirk Merseburg endet die Jagd auf Rebhühner am 17. November 1930.

Merseburg, den 15. Oktober 1930.

Der Bezirksausschuß zu Merseburg.

Veröffentlicht:

Torgau, den 29. Oktober 1930.

Der Landrat. Wehr.

Veröffentlicht. Annaburg, den 4. November 1930.

Der Amtsvorsteher.

lokales und Provinzielles.

— Herabsetzung der Kranrentenbeiträge. Die Kassenorgane haben beschlossen, bei der allgemeinen Ortskrankenrente des Kreises Torgau die Beiträge von 5 1/2 auf 5 v. S. zu senken, um den Mitgliedern und Arbeitgebern ein Neutotalent für die Kassen, die ihnen die Notverordnung auferlegt hat, zu bieten. Neben der allgemeinen Beitragsentlastung hat die Ortskrankenrente auch die Leistungen weiter ausgedehnt, und zwar die Familienhilfe von 16 auf 20 Wochen erhöht und die Kranrentenhilfe auch für die Angehörigen übernommen. Die Notverordnung sieht bekanntlich vor, daß die Kassen allgemein die Beiträge auf mindestens 6 v. S. des Grundlohnes senken. In nächster Zeit wird auch die Landkrankenrente des Kreises Torgau dazu übergehen, einen Abbau der Beiträge vorzunehmen. Man rechnet mit einer wahrscheinlich 10- bis 12-prozentigen Senkung, voraussichtlich etwa von 5 auf 4 1/2 v. S.

— Nicht vergessen, die Treppen zu beleuchten! Nach den bestehenden Vorschriften haben die Hausbesitzer

oder ihre Stellvertreter, auch die Mieter, wenn sie sich dem Hausbesitzer gegenüber verpflichtet haben, vom Eintritt der Dunkelheit an bis mindestens um 9 Uhr abends für ausreichende Beleuchtung der Hausflure, Treppen und dergleichen Sorge zu tragen. Nur wenn die Hausflure und Zugänge zu den Höfen verschlossen gehalten werden, besteht die Verpflichtung nicht.

Annaburg. Am 30. vorigen Mts. beging der Bürger-Schützen-Verein im Waldschloßchen sein diesjähriges Königstreffen. Trotz des unangünstigen Wetters hatten die Kameraden mit ihren Damen zu Ehren des Schützenkönigs und der Ritter recht zahlreich eingefunden. Der Kommandeur und bezügliche Schützenkönig bewillkommnete in kurzen Worten die Erschienenen und eröffnete die Tafel. Der neue Vorsitzende Kam. Kleinrogg brachte in schwingvoller Rede den Trinkpruch auf den Schützenkönig, Kam. Rietshof, und die Ritter Kam. Meier und W. Kunze jun. aus. In kurzen Stichen umriß er Johann das Wirken des von jenem Amte wegen Kraftleiß zurückgetretenen Vorsitzenden Kam. Rietshof, der während 19 Jahre den Verein geleitet und tatkräftig gefördert habe. Als Zeichen der Anerkennung überreichte er dem Geleiteten namens des Vereins unter feierlicher Ernennung zum Ehrenvorsitzenden eine Schützenplakette in Silber. Die Kameraden-Sangesbrüder feierten den scheidenden Vorsitzenden mit einigen himmelsvoll vorgetragenen Liedern. Im bewegten Worten dankte Kam. Rietshof für die anerkennenden Worte des Vorsitzenden und den Kam. für die ihm bewiesene Ehrung; auch den Sangesbrüdern sollte er in humorvoller Weise dank. Nachdem noch Kam. Hauptmann Schäfers in einem launigen Trinkpruch der Damen gedachte, eröffnete die Tafel, welche durch treffliche Musikweisen der Hofischen Kapelle unter Leitung des Herrn Noth jun. gewürzt war, ihr Ende. Die dargebotenen Speisen — von der langjährigsten Wirtin des Waldschloßchens, Frau Kleinrogg, hergerichtet — machten der Küche des Herrn Krauß Ehre. Nach Aufführung der Polonaise traten auf Kommando des Feldwebels



Der Topf

muß erst gefüllt werden

durch Spargelder,
durch Bauspargelder,
durch Giroeinzahlungen,

nur dann können daraus die Gelder fließen,
die zur Belebung der heimischen Wirtschaft notwendig sind,

Günstige Kapital-Anlagen!

Günstige Darlehensbedingungen!

Beratungen jederzeit bereitwilligst durch die
Gemeindesparkasse Annaburg

Kam. Däumichen die Schützenkameraden in Reih und Glied. In kurzen Worten erläuterte der Kommandeur Rietshof die Ziele des Vereins, stellte die neuwählten und beförderten Kameraden vor, die er durch Sandhölzchen mit den Worten: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“ auf ihre Ämter verpflichtete. Hierauf trat der Tanz in seine Rechte, der die Kameraden bis in die frühen Morgenstunden in harmonischer Stimmung vereinte.

Annaburg, 2. November. Durch das der Jahreszeit entsprechend, noch einigermaßen günstige Wetter, sind an den Siedlungsbauten in der Goldorfer Straße gute Fortschritte zu verzeichnen. Falls keine störenden Witterungsverhältnisse eintreten, ist im Laufe der kommenden Woche sicher mit dem Richten der Häuser zu rechnen. Dann wären also die Rohbauarbeiten in der vorgeschriebenen Zeit vollendet. — Um bei weiterem günstigem Wetter keine Unterbrechung der Bauarbeiten eintreten zu lassen, waren bis zum Sonnabend die Kofenanschläge der Tischler-, Glaser-, Schlosser- und elektrischen Installationsarbeiten eingefordert worden. Ein starker Wettbewerb hatte sich in diesen ausgeschriebenen Bauarbeiten entwickelt. Im ganzen waren 25 Kofenanschläge eingegangen, die teilweise bei einzelnen Unternehmern von recht scharfer Kalkulation zeugten. Bei den Tischlerarbeiten bewegten sich die veranschlagten Endsummen zwischen 947.— bis 1285.— RM. Die Glaserpreise lagen zwischen 1083.70 bis 1524.50 RM. Für Schlosserarbeiten sind 520.25 bis 620.75 RM. veranschlagt worden. Bei den Lichtanlagen wurden 160.90 bis 240.25 gefordert. Die obengenannten Preise sind die Kosten für ein Haus. Die neuerrichtete Siedlung befindet aber aus fünf Häusern gleichen Typs. Nach genauer Durchsicht und Nachprüfung der einge-

Immer weiße Zähne

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 16 Jahre die Zahnpolier-Chlorodont benutzen. Doch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsoher, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnpulver. G. C. Huboda, Hr. ... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpolier, Tube 50 Pf. und 1 RM., und weiße Zähne und ein gutes Gächel.

gangenen Kofenanschläge seitens der Bauleitung, kann in etwa 10 bis 14 Tagen mit der Auftragserteilung zu rechnen sein, damit diejenigen Unternehmer, den der Zuschlag erteilt wird, reichlich Zeit zur Fertigstellung der Arbeiten haben.

Annaburg, 2. November. (Konzert des Mandolinenspiels „Gut Klang“). Was durch fleißige und hingebende Arbeit erreicht werden kann, das zeigten die Darbietungen des am Sonnabend im goldenen Ring stattgefundenen Konzerts des Annaburger Mandolinenspiels „Gut Klang“. Mit den alten Hausinstrumenten (Laute und Mandoline), die ihren Ursprung zum Teil auf die Traber zurückführen, wurde eine echte Volksmusik geboten, die alle Zuhörer begeisterte und zu lauem Beifall zwang. Wenn man bedenkt, daß es keine sachmännlich ausgebildeten Musiker waren, die dieses herrliche Konzert veranstalteten, sondern Laien, die das Instrument nur so nebenbei, zum Hausbedarf, wie man sagt, zu spielen pflegen, so muß man die Leistungen als ganz hervorragend bewerten. Ob ein floter Marsch, oder ein wiederer, zum Tangen einleitender Bolser, ob die mit innigem Verständnis vorgetragenen Volkslieder geboten wurden, überall zeigte sich, daß Dirigent und Mitwirkende mit äußerstem Fleiß diesen Abend vorbereitet hatten. Die Einlage, die noch ein anderes altes Hausinstrument, nämlich die Zither, vortrübte, bewies den herrlichen Zusammenklang von Zither und Laute. Auch die humoristische Einlage während des nachfolgenden Tanzes, fand ungeteilten Beifall. Die dargebotenen Leistungen sind um so höher zu bewerten, da man leider 3 Zi. im Zeichen des „Radio“ zu leicht die Hausmusik vernachlässigt. Es wäre daher zu begrüßen, wenn durch dieses Konzert, neben dem finanziellen Erfolg, dem Verein neue Mitglieder, aber tüchtige und mitteilende Mitglieder zugeführt würden.

Jessen, 3. November. (Ihren Verletzungen erlegen.) Witwe Teufelbein, welche, wie wir schon berichteten, überfahren wurde, ist Sonnabend nach ihrer schweren Verletzungen erlegen.

Eilenburg, 31. Oktober. Einem Unfall ist der Landwirt Richard Breusch in Eilenburg-Dorf zum Opfer gefallen. Dadurch, daß ihm sein Pferd mit dem Stum fließ, erlitt er eine schwere Halsverletzung, die seinen Tod zur Folge hatte.

Wedelwitz, 31. Oktober. (Frühe Heidelbeeren.) Trotz der mit Wochenbeginn eingeleiteten Kälte konnte man hier in der Nähe frische Heidelbeeren ernten.

Allenbüttel. (Der Tod auf dem Felde.) Dem landwirtschaftlichen Arbeiter Heinrich Wittebein, plagte, als er nach beendetem Rübenroden noch allein auf dem Felde geblieben war, eine Stämpflader am Bein. Ehe ihm Hilfe zuteil werden konnte, verblutete er. Man fand seine Leiche nach längerem Suchen in der Nacht auf.

Jederitz, 25. Oktober. Einen furchtbaren Tod erlitt das zweijährige Kind des Kaufmanns Ruffig vom hiesigen Gute am Mittwoch nachmittag. Die Mutter hatte einen Topf todeswarmes Wasser aus dem Ofen genommen und hinter sich geschüttelt, um einen anderen wieder hineinzusetzen. Das Kind hatte sich an ihre Hüfte geklammert. Durch eine Bewegung der Mutter muß das Kind rückwärts zu Fall gekommen sein und den Topf umgerissen haben. Der Inhalt ergoß sich über den Unterleib des Kindes und tief entsetzliche Verwundungen hervor. Aerschlößt Kunst war vergebens. Der Tod erlöste das Kind von seinen entsetzlichen Qualen.

Suhl, 25. Oktober. Die „Suhler Zeitung“ berichtet aus Müßdorf: Zum zweiten Male geklammert ist hier der Landwirt Gottlieb Wüchling, der am Dienstag zur ewigen Ruhe gebietet wurde. Vor etwa 30 Jahren war bei ihm schon einmal der Tod selbsterlöst worden: er hatte mehrere Tage aufgebahrt gelegen und war damals erst kurz vor der angelegten Stunde der Beerdigung wieder ins Leben zurückgewacht. Drei Jahrzehnte hat er danach noch leben können, bis ihn der Schnitter Tod nun endgültig aufgeholt hat.

aktuelle Einzelhandelsfragen. In einer erweiterten Sitzung der Einzelhandelsabteilung der Industrielle- und Handelskammer zu Halle, an der außer den Mitgliedern der Kammer Gruppe Einzelhandel die Einzelhandelsverbände des Kammerbezirks und die Vertrauenspersonen der Kammer für Textil- und Schuhwaren eingeladen waren, wurden wichtige Einzelhandelsfragen des Kammerbezirks erörtert. Im Mittelpunkt der Aussprache stand die Regelung der Termine für die zukünftigen Saisons- und Inventurauswertungen, sowie die Dauer der einzelnen Verkäufe. Es wurden auch Beschläge gefaßt gegen die unzulässige Verlängerung der Saisons- und Inventurauswertungen durch sogenannte Sonderveranstaltungen vor Beginn des Ausverkaufstermins oder nach dem offiziellen Abschluß der einzelnen Ausverkäufe. Schließlich wurde noch die Regelung der verkaufsfreien Sonntage der Weihnachten (2 anstatt der allgemein verlangten 3 Sonntage) besprochen und festgestellt, was bei den Saisons- und Inventurauswertungen in den einzelnen Geschäftszweigen als üblich zu bezeichnen ist.

Kino-Schau.

Ton- und Sprechfilm in Annaburg, Waldschloßchen. Zum ersten Mal wird in Annaburg ein Ton-, Sprech- und Gesangsfilm zur Aufführung gebracht. Sie sehen eine Tonfilm-Poste, betitelt: „Wien, du Stadt der Lieder“. Es ist dies ein 100%iger Tonfilm mit Sprache, Gesang und Musik vom Anfang bis Ende, und können wir jedermann den Besuch empfehlen.

Für nur 13 Pfennige

2 Teller, gute Suppe

mehelos — nur durch kurzes

Kochen mit Wasser — aus

MAGGI'S

Suppen-Würfeln



Nah und Fern

Miel ehrt den Speisestier von Gronau. In Miel wurden dem Oceanfischer von Gronau, der dort lange Jahre als Mariniefischer gewirkt hat, besondere Ehrungen bereitet. Am Vornachmittag wurde von Gronau von Vertretern der Kieler Zoologischen Gesellschaft empfangen. Am Nachmittag war er Gast des Hefts der Marineleitung der Offize. Zu dem festlich geschmückten Saal, in dem der Fischer beim Vortrag hielt, war das Publikum aufgestellt, mit dem der Kieler Flieger Ockerlund zweimal einen Europarundflug ausgeführt hat. Als von Gronau den Saal durchschritt, erobten sich alle Anwesenden von den Plätzen.

Harry Domela wieder verhaftet. In einem Münchener Gasthof wurde der durch seine in Thüringen verübten Hochverbrechen bekanntgewordene Harry Domela, der als Prinz Wilhelm von Preußen aufgetreten war, wegen einer Reihe von kleineren Straftaten von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Gericht überwiesen. Domela, der vollständig mittellos ist, wird sich unter anderem auch wegen falscher Namensannahme zu verantworten haben.

Schwindelchen mit gefälschten Sterberunden. Auf Reche Dahlbusch in Geseffrichen besteht eine Sterbeführerliste, die Belegsaftsmitteln gegen Zahlung eines geringen Monatsbeitrages Sterberunden in durchschnittlicher Höhe von etwa 400 Mark gewährt. Dieser Lage nun erließen ein gewisser Herrmann bei der Rasse und verlangte unter Vorlegung der Sterberunde des Verstorbenen die Auszahlung des Sterbegeldes. Eine Prüfung der Urkunde ergab aber, daß der Todesfall fingiert war. Hoffmann gab zu, von den Mitglidern des Betriebsrates Lohn und Gehalt zur Abhebung des Geldes verlangt worden zu sein. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß die drei Personen im Laufe der letzten Jahre einen Vermögen „Herben“ liegen und auf diese Weise die Rasse um etwa 9000 Mark geschädigt wurden. Die Betrügerinnen wurden in der Hauptstadt belangt verurteilt, daß alle Sterberunden gefälscht wurden. Die Kriminalpolizei hat die drei Personen verhaftet.

Drei tote bei einem Automobilsturz. Ein schweres Automobilsturz, das drei tote und drei Schwerverletzte forderte, ereignete sich in der Gegend von Romans in Frankreich. Zwei Autos, die in entgegengelegter Richtung fuhren, stießen in voller Fahrt zusammen und gingen vollkommen in Trümmer. Am dem Aufkommen der Schwerverletzten wird gezweifelt.

Einakter Schirm auf dem Schwarzen Meer. Wie aus Moskau gemeldet wird, brach im Dezember des Schwarzen Meeres ein ungeheurer starker Sturm aus. Dies ausgefallenen Schiffe mußten zurückkehren. Der angerichtete Schaden ist erheblich.

Bunte Tageschronik

Brüssel. In Arlon in der Provinz Luxemburg wurden vier Fälle von Kinderlähmung festgestellt. London. Der Premier des Südschiffes „A. 101“, Düssel, der trotz schwerer Verletzungen das englische Luftministerium sofort nach dem Unglück telefonisch benachrichtigte, ist mit dem britischen Reichsorden ausgezeichnet worden.

Im den Götter Hofraum.

In Sachen des Götter Hofraumes ist die Voruntersuchung nunmehr abgeschlossen und die Anklage erhoben worden. Auf Grund der Ergebnisse des weiteren Ermittlungsverfahrens nimmt die Anklage einen Ueberfall auf das von dem Postkraftwagenführer Zimmermann geführte Auto nicht mehr an; ja sie verneint ihn sogar. Die Anklage sieht vielmehr auf dem Standpunkt, daß Zimmermann und der mitverhaftete Schlosser Paul Heise gemeinsam mit einem noch nicht ermittelten dritten Komplizen den Raubüberfall verübt und den geraubten Geldbrief mit 2500 Mark in einem gemeinschaftlichen Gewahrsam untergebracht haben. Für die Veranlassung dieses Raubes soll der Angeklagte eine so erdrückende Beweislast zu tragen haben, daß der Raubüberfall nur noch als ein

Märchen angesehen werden kann. Die Gutachten der medizinischen Sachverständigen über Zimmermann und auch die Aussagen noch weiterer ermittelter Zeugen lassen die Annahme als gerechtfertigt erscheinen, einen fingierten Raubüberfall anzunehmen. Ein wichtiges Stützstück in der Beweisführung für die letztere Annahme ist auch dadurch gefunden, als es dem Vernehmen nach gelungen ist, in dem mitangelegten Saal hinter dem Postauto besetzt, ermittelt zu haben. Heise ist zwar angeblich eine ganz andere Strecke, nämlich in Richtung Groß-Wahlungen, gefahren und befreit, hinter dem Postauto hergefahren zu sein, jedoch soll er durch Aussagen über einen zu beauftragenden Hausbesitzer gegenüber Zeugen, die inzwischen ermittelt worden sind, nicht befreit werden. Die Befragungen der Angeklagten Zimmermann und Heise, sich nur flüchtig zu kennen, werden durch das Ergebnis der Untersuchungsermittlungen widerlegt, die im Gegenteil eine enge Freundschaft zwischen den Weibern ergeben haben. Zimmermann soll Heise sogar genannt haben. Der angeklagte Dritte, der in Viere als einziger Beobachter ausgetreten war und Zimmermann den beabsichtigten Schlag beobachtet haben soll, ist noch nicht ermittelt worden. Der Prozeß wird in Sühnezeit und zwar noch in diesem Jahre stattfinden.

Kraftwagen auf Langholzwagen aufgefahren

In Dessau-Alten fuhr ein Kraftwagen auf einen Langholzwagen, der sich Schlußlichter hatte, auf. Durch den Anprall des Kraftwagens wurde eine Frau Sonntag aus Köthen erheblich verletzt. Sie muß mit dem Verlust eines Auges rechnen.

Polnische Unversöhnlichkeit in der Altmark.

Unter dem Vorwand einer polnischen Saisonarbeiter-Vermählung hatten einige in der Umgebung beschäftigte ausländische Arbeiter eine Versammlung nach Jben bei Siendal einberufen. Als fast der ganzen Altmark hatte sich eine große Anzahl polnischer Arbeiter nach Jben begeben. Als Redner waren eine Frau und ein Ausländer aus Berlin erschienen. Da die Versammlung nicht angemeldet war, außerdem hantagsmäßigen Charakter annehmen drohte, wurde sie durch Landjägerbeamte und durch Kriminalbeamte aufgelöst. Nachdem die Teilnehmer nach Walfen untersucht worden waren, verschwanden die Polen wieder nach allen Himmelsrichtungen. Der Redner, der sich nicht ausweisen konnte und zudem noch handgreiflich wurde, wurde in das Obergericht Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Pangalos verhaftet.

Die bereiteten Revolutionsabsichten in Griechenland. In seiner Villa Eleusis wurde General Pangalos, der ehemalige Minister in Griechenland, verhaftet. Er wird beschuldigt, der Führer des kommunistischen Revolutionärs gewesen zu sein. Angeblich herrscht in Athen Ruhe. Der griechische Kriegsminister hat der Öffentlichkeit eine Erklärung übergeben, wonach die Regierung bereits seit Tagen das Verhalten gewisser Offiziere aufmerksam verfolgt hat. Die Regierung habe nunmehr die Aufrechterhaltung der Ruhe im Auge. Die Pangalisten sollen besonders in der Provinz von Saloniki über harte Kräfte verfügen, die sich auf einem Anmarsch nach Athen unterwegs befinden. Man will wissen, daß die Offiziere der Marine und des Heeres mit einem pangalistischen Staatsstreich sympathisieren. Die Regierungsstellen bemühen sich, die Bedeutung der Bewegung zu vermindern, während die radikalsten Zeitungen das Vordringen der Wiedererrichtung der Monarchie in Griechenland verkünden.

Benizelos, der in Anzota (Türkei) weilte, hat beschlossen, sofort nach Konstantinopel zu reisen, um dort den weiteren Verlauf der Ereignisse abzuwarten. Benizelos beabsichtigt ursprünglich, mehrere Tage in Anzota zu verweilen.

Ein Personenzug in eine Schafherde gefahren

Der gegen 18 Uhr von Froie (Anhalt) abfahrende Personenzug der Strecke Halle-Halberstadt fuhr am Vornachmittag, „Ständauf“ in die Schafherde des Schafzüchters Blicher aus Froie hinein. Dabei wurden sieben Schafe auf der Stelle getötet, während vier weitere später abgeschlachtet werden mußten. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die vom Zielort an der Hohmer Straße bediente Schranke zu früh geschlossen wurde, bevor die ganze Herde den Bahnhöfen verlassen hatte.

Der Einzug des bulgarischen Königshaars in Sofia.

Wittgottdienste für die Neuvermählten. Das bulgarische Königspaar ist feierlich in Sofia eingezogen. Bei der Einfahrt des Hofzuges gab eine Batterie 101 Salutschüsse ab. König Boris schritt auf dem Balkon, nach der Begrüßung durch den Ministerpräsidenten und die übrigen Minister, die Ehrenkompanie der Militärschüler ab. Hierauf hielt das Königspaar in einem offenen Wierzug seinen Einzug. An der Spitze des Hofzuges war ein Galafahraden berittener Polizei, der ein Schwadron von Leibgarde in roten Uniformen mit weißer Zammelschmütze folgte. Zu beiden Seiten des Wagens des Königshaars ritten der Garnisonkommandant und der Kommandant der Leibgarde. Dem Wagon folgte eine Abteilung Berggarde mit der Standarte.

Unter Hinzutreten der bischöflichen Menge durchfuhr der Hofzug den Boulevard Maria Theresia. Zum ersten Male hielt der Zug bei dem 16 Meter hohen Triumphbogen, der, in altbulgarischem Stil erbaut, von einer drei Meter hohen Königskrone geziert wurde. Hier wurde das Königspaar vom Oberbürgermeister, den Bürgermeistern und Stadträten von Sofia begrüßt. Am Platz vor der Kathedrale hatten die Studenten, die Vaterländischen Verbände und die Schorwachen eine Auffstellung gemacht. Durch ein Spalier von blumenstreuenden Schulmädchen schritt das Königspaar unter dem Schutze der Kirchengarden der Stadt, geleitet von dem ganzen orthodoxen Klerus, in die Kirche. Der orthodoxen Hofgesellschaft wohnten 3000 geladene Gäste, darunter die Minister, die Generalität, das Diplomatienkorps, die hohen Beamten, die Vertreter von Vereinen und Verbänden bei. Nach der kirchlichen Zeremonie wurden wieder 101 Salutschüsse abgegeben. Zu gleicher Zeit fanden in den Kirchen aller Städte und Dörfer Bulgariens Wittgottdienste für das Königspaar statt. Unter Glockengeläute traten der König und die Königin die Fahrt zum Schloß an, wo der König die Parade über 7000 Mann aller Waffengattungen anführte.

Abessinien und sein neuer Herrscher.

Zur bevorstehenden Krönung. Am Sonntag, dem 2. November, in der abessinischen Hauptstadt Addis Abeba stattfindende Krönung Ras Tafari, des letzten Königs, zum „Negus Negest“, d. h. zum „König der Könige“, lenkt die Aufmerksamkeit auf dieses einstige Land von Afrika und seine Herrscher. Ras Tafari ist ein der Äthiopen in neuen Abessinien der einzige unabhängige Staat des Ostafrikas Gebietes. Trotz seiner geographischen Lage in der tropischen Zone hat das Land im allgemeinen ein gesundes und gemäßigtes Klima, da es auf einem hohen Plateau liegt. Das abessinische Volk zählt etwa zwölf Millionen und gehört zu den feil rassen Völkern in Nordafrika anfassigen hamitischen Völkern. Es ist eigentlich ein Wüchsig; auch sein Name „Habesch“ bedeutet eine Mischung von verschiedenen Rassen. Die Abessinier sind in zahlreiche Stämme geteilt. Der wichtigste ist der Amhara, an dem auch das Königshaus angehört. Die Sprache dieses Stammes ist die Staatsprache. Abessinien ist ein Kaiserreich. Das Staatswesen trägt einen theokratischen Charakter. Der Negus Negest hat unumschränktes Recht über Leben und Gedeihen seiner Untertanen.

Die Götter der Julia Lindholm.

Roman von J. Schneider-Foerster. 88. Fortsetzung. Schon eine Viertelstunde vor der angelegten Zeit traf Jensen auf dem Platz ein, aber er konnte weder den älteren Emitt, noch dessen Bruder erspähen. Wahrscheinlich befanden sich beide in der Halle. Später, als dann das Meeting seinen Anfang nahm, wich Hof nicht eine Sekunde von der Seite der schönen Frau, die ihm des höchsten Gefühls und anglicamteiten Augen das Spiel ihres Blickes dort oben in den Lüften verfolgte. Jensen schlich um die beiden herum wie ein Fuchs, der ein Ängstchen aus dem Fährerfall zu holen gewillt ist. Aber es glückte nicht. Da war nichts zu machen. Er ergab sich nicht einmal so viel Gelegenheit, ein Wort mit ihnen sprechen zu können. Berätigt wollte er nach Schluß der Schauflüge in seinen Wagen steigen, als er die drei Emitts in besserer Eintracht nach dem Ausgang des Platzes schreiten sah. Er konnte beobachtet, wie Hof sich verabschiedete, wie die Mutter ihm lächelnd die Wange berührte und der Pilot ihn zum Wagen begleitete, den er herbeigefahren hatte. „Also auf Wiedersehen“ hörte er den Flieger sagen. „Gut, gut, Kapitan Rüdiger, vielen Dank von mir und vergiß nicht, daß der „Kolumbus“ heute ein Bier anliegt. — Sei überflüssig zum Abendhinein, bis die Mutter noch sich folgt. Sollte es dir nicht möglich sein, dann telefoniere. — Good bye, mein Junge!“ Die Reifen des grünen Fordwagens, in welchen Hof gesprungen war, hatten noch keine zwei Umdrehungen gemacht, als Jensen seinem Chauffeur, der eine Strecke weiter auf ihn wartete, ein Zeichen gab. Eine Bewegung mit der Hand genügt, um diesen zu informieren. Genügend glitt die gelbe Limousine der grünen nach und hielt knapp zwei Meter hinter ihr am Pier von Hoboken.

Die Götter der Julia Lindholm.

Roman von J. Schneider-Foerster.

88. Fortsetzung. Nachdruck verboten

Schon eine Viertelstunde vor der angelegten Zeit traf Jensen auf dem Platz ein, aber er konnte weder den älteren Emitt, noch dessen Bruder erspähen. Wahrscheinlich befanden sich beide in der Halle. Später, als dann das Meeting seinen Anfang nahm, wich Hof nicht eine Sekunde von der Seite der schönen Frau, die ihm des höchsten Gefühls und anglicamteiten Augen das Spiel ihres Blickes dort oben in den Lüften verfolgte.

Jensen schlich um die beiden herum wie ein Fuchs, der ein Ängstchen aus dem Fährerfall zu holen gewillt ist. Aber es glückte nicht. Da war nichts zu machen. Er ergab sich nicht einmal so viel Gelegenheit, ein Wort mit ihnen sprechen zu können.

Berätigt wollte er nach Schluß der Schauflüge in seinen Wagen steigen, als er die drei Emitts in besserer Eintracht nach dem Ausgang des Platzes schreiten sah. Er konnte beobachtet, wie Hof sich verabschiedete, wie die Mutter ihm lächelnd die Wange berührte und der Pilot ihn zum Wagen begleitete, den er herbeigefahren hatte.

„Also auf Wiedersehen“ hörte er den Flieger sagen. „Gut, gut, Kapitan Rüdiger, vielen Dank von mir und vergiß nicht, daß der „Kolumbus“ heute ein Bier anliegt. — Sei überflüssig zum Abendhinein, bis die Mutter noch sich folgt. Sollte es dir nicht möglich sein, dann telefoniere. — Good bye, mein Junge!“

Die Reifen des grünen Fordwagens, in welchen Hof gesprungen war, hatten noch keine zwei Umdrehungen gemacht, als Jensen seinem Chauffeur, der eine Strecke weiter auf ihn wartete, ein Zeichen gab.

Eine Bewegung mit der Hand genügt, um diesen zu informieren. Genügend glitt die gelbe Limousine der grünen nach und hielt knapp zwei Meter hinter ihr am Pier von Hoboken.

Jensen sah den jungen Smith herauspringen und die Laufschritte zum „Kolumbus“ hinsetzen. Hoffentlich suchte er einen Bekannten, der mit dem Dampfperren gekommen war. Man mußte also warten, bis er wieder zum Vorschein kam.

Die Wagnisse des Defektives wurde auf eine harte Probe gestellt. Mehr als einmal glaubte er ihn übersehen zu haben, als dieser endlich nach einer Stunde in Begleitung des Kapitans wieder an Deck erschien.

„Gut, muß man haben“, dachte Jensen, als in derselben Minute auch der Gelbenflügel kreiselte, bei dem Hof stundenlang auf dem Pierblitzlichte erschien. Sie begrüßten sich als alte Freunde. Jensen hatte ihn vor Monaten wieder zu dem Schiff einer wertvollen Streckenreise verschifft, die ihm von einem Hochflieger entwendet worden war.

„Auf ein Wort, Herr Professor“, sagte er, als dieser Miene machte, sich zu verabschieden, um ebenfalls die Laufschritte des „Kolumbus“ hinaufzuklimmen. „Würden Sie wohl die Güte haben, mir über etwas Auskunft zu geben?“

Der Künstler hielt den Fuß zurück. „Gern, verehrter Jensen! — Was soll es sein?“

„Bermöchten Sie mir Aufschluß zu geben, ob sich in der Vergangenheit Ihres Schülers Hof Smith etwas Geheimnisvolles verhielt?“

Kreiselte lächelte auf: „Nicht, daß ich wüßte! — Und wenn auch Sie ich der junge Mann darauf aus Setz gemacht, doch ich Ihnen keinen Beistand geben würde, auch wenn er Word und Diebstahl auf dem Gewissen hätte.“

„Um solch schlimme Dinge handelt es sich gar nicht“, warf Jensen ein. — „Dann, etwas zu ihm hingeneigt, im leisen Flüsterton: „Er soll nämlich gar nicht bei sein, als den er sich auspricht.“

„Was Sie nicht sagen!“ Der Professor hatte plötzlich eine wertwürdige Gite, von ihm wegzutommen. „Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, lassen Sie diese Spur fallen. Sie führt zu nichts — und außerdem ist sie falsch.“

„Entschuldigen Sie mich, lieber Jensen, aber Kapitan Rüdiger wartet auf mich, wie Sie sehen.“ Er winkte zugleich nach

Deck hinauf, wo Hof noch immer im Gespräch mit diesem stand.

„Also doch“, murmelte Jensen vor sich hin. Kreisler war offensichtlich verlegen gewesen. Demnach mußte er um etwas Verzeihen, daß er sich so reserviert gezeigt hatte. Man mußte also in Gottes Namen selber seine Pläne aufreihen. Das wenigstens war jetzt klar, um den jungen Smith noch sich ein Geheimnis. So etwas war immer interessant, besonders wenn man beauftragt war, es um jeden Preis zu klären.

Man würde ja sehen. — Das Rätsel, welches dabei über sein Gesicht glitt, ließ vermuten, daß er bereits einen Plan gefaßt hatte. Hoffentlich glückte er besser als der von heute Nachmittag.

Vorläufig mußte man warten, bis der junge Smith vom „Kolumbus“ retourkam. Er war mit Kreisler und Kapitän Rüdiger wieder die Kajütentreppe hinabgegangen und würde wohl nicht zum Vorschein kommen, bis auch der Künstler die Heimfahrt antrat.

Er sprang ein paar Worte mit seinem Chauffeur, stieg in den Fondus seiner Limousine und kam nicht mehr heraus, bis Hof an der Seite Kreislers die Laufschritte herunterstiegt.

Auf der dem „Kolumbus“ abgewandten Seite des Wagens hörte er, was die beiden vereinbarten: Man wollte in der William Street ein kleines Zusammenreffen arrangieren. Auch Kapitan Rüdiger würde mit von der Partie sein, desgleichen die beiden ersten Bedoffiziere. Emitt sollte seinen Bruder Harald verständigen und ihn einladen, daran teilzunehmen.

Da Kreisler mit Hof in ein und dasselbe Auto stieg, ließ sich vorläufig nichts unternehmen, als dem Wagen zu folgen, um Kenntnis zu bekommen, in welchem Restaurant sich die Herren begaben.

In wenigen Metern Abstand rann die Fahrzeuge dahin.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn auch das Christentum schon im vierten Jahrhundert in Westfalen einsetzte, so ist doch noch heute ein Teil des Volkes mohammedanisch und ein anderer Teil jehowistisch. Durchgängig bleiben im Monat zwölf Tage alle feierlichen Anhalten, außer Fasten und Fasten, aber alle Läden geschlossen, anlässlich des einen oder des anderen Festtages bereiten es in Westfalen zahllose Götter.

Die Landeserzeugnisse sind mannigfaltig. Neben Weizen Gerste und anderem Getreide werden kultiviert: Zaba, Baumwolle, Kaffee, Apfelsinen, Zitronen, Wein, Bananen, Feigen, Pfirsiche usw. Obst- und Gemüseerzeugnisse sind noch heute die wichtigsten Nahrungs- und Genussmittel. Die eine Hälfte der Bevölkerung ist in der Landwirtschaft (insbesondere in der Viehzucht) mit der Landesindustrie verbunden, ist 800 Kilometer lang die Provinz sich mit einander und mit dem Zentrum durch Eisenbahnen und Telegraphen verbunden. Der Norden gilt als der Westfalen als eine heilige Besitztümer. Neben dem ersten Erntegeld müssen der König und die Königin persönlich anwesend sein und die ersten Garben ernten. Diese werden an Ort und Stelle vom Herrscher gesegnet. Erst darauf folgt die Ernte der anderen Felder.

Die Westfalen sind zwar ein kulturreiches Volk, aber in ihrer Entwicklung sehr zurückgeblieben. Die Westfalen sind fast noch nicht von den Vätern, wie es sonst in den meisten anderen Ländern der Welt ist. Die hier frei und verfaßt sich in Gesellschaft würdig und unabhängig. Neben die weltlichen Angehörigen der obigen Klasse tragen auf der Straße einen Lehnsherrn, aber sehr niedrigen Stellen, halten jedoch die Könige fest. Wenn der Westfale auch freier und tapfer ist, so kommen doch Streitigkeiten bei ihm häufig vor und beziehen sich dann meistens auf die Ehre der Familie und die Wahrung. Gegenüber sind sie sehr lebensfähig, wenn sie sich auf der Straße treffen, grüßen sie sich durch eine tiefe Verneigung, wie es eine die alten Römer zu tun pflegten. Es ist Sitte, daß man täglich beim Gehen links, während der Begrüßungen verneigt. Das Nationalgericht der Westfalen besteht aus rohem Fleisch, das man aufweicht und stark pfeffert. Der Schallak, das nationale Getränk, eine Art Bier, muß unbedingt heiß getrunken werden.

Die Westfalen lieben strenge Ordnung. Ihren Herrschern gegenüber hegen sie ein unumstößliches Vertrauen. Jedermann hat das Recht, sich dem König vorzustellen und ihm seine Beschwerden und Wünsche vorzutragen. Wenn man gemeinlich vor dem König oder einem hohen Würdenträger vorzutreten heben will, nimmt man lange Stäbe in die Hand, beugt sich zu ihm und sagt an so folgenden: „Aeth, aeth!“ d. h. „König, König!“ Damit muß der Herrscher oder Fürst erscheinen, die Beschwerden auch mit einem Befehl zu beenden. Das königliche Haus veranlaßt jährlich mehrere Male freie Volksversammlungen, woran der König selbst und seine Hoflinge teilnehmen, mit dem Volke reden und dessen Beschwerden anhören.

Sehr vornehmlich war der 193 verlebte Kaiser Maximilian II. 1896 führt er einen Streitbrief gegen die Italiener. Noch heute ist sein Name bei allen Westfalen populär. Er geniesst eine tiefe, fast religiöse Verehrung. Auch die höchsten Würdenträger des Landes würden nicht zögern, auf der Straße sich aufstellen zu lassen, wenn man sie mit dem Wort: „Da Maximilian!“ d. h. „Im Namen Maximilian!“ anruft. Nach dem Tode Maximilians den abessinischen Thron seine Tochter Aduit, ihr Neffe Ras (Herzog) Zafari Walonen er wurde zum Negenen ausgerufen. Die westliche Welt gehörte von Anfang an diesem Manne. Er ist ein europäischer geistlicher und Kaiser Herrscher. Vor zwei Jahren brachte er es durch eine Palastrevolution fertig, sich zum Negus auszurufen zu lassen. Zu Ostern 1930, als die Kaiserin Aduit einem plötzlichen Tode erlag, folgte ihr der Negus Zafari dem westlichen Welt. Der Negus Aduit findet jetzt also seine Krönung statt, die von eigenmächtigen einheimischen Zeremonien begleitet sein wird.

Wittichus.

Erinnerung an das Erdbeben von Lissabon.

Vor 175 Jahren, am 1. November 1755, erlebte die Welt eine der größten Erdbebenkämpfer, die je verzeichnet sind: die Stadt Lissabon wurde damals durch ein Erdbeben und durch Überflutungen und Feuer zerstört, die sich angeschlossen, zu zwei Dritteln zerstört. Das Erdbeben erstreckte sich von Grönland bis Afrika, ja sogar bis Amerika. Zu seinem Werke „Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit“ gibt Goethe, der zur Zeit der Katastrophe ein Knabe von sechs Jahren war, eine Schilderung des Unglücks. Am 2. November 1755, so schreibt er, „erlebte sich das Erdbeben von Lissabon und verbreitete über die in Frieden und Ruhe schon eingewohnte Welt einen unheimlichen Schrecken. Eine große, prächtige Weltbewegung, die sich nicht nur in Lissabon, sondern in der ganzen Welt durchdringen ließ. Die Erde bebte und schaukelte, das Meer brach auf, die Schiffe schlugen zusammen, die Häuser stürzten ein, Straßen und Türme darüber her, der Himmel war voll von Feuer und Rauch. Die Menschen, die geblieben, die schrien Klammern und heulten; denn überall meldet sich Rauch und Brand in den Häusern.“

Die Götter der Julia Lindholm.

Roman von J. Schneider-Foerstl.

38. Fortsetzung. Radbrand verboten.

Gegen neun Uhr abends wurde in der Villa Gouards am Schnittpunkt der fünfzig Avenue folgende Depesche abgegeben:

„Hotel de Canada. — Zusammenreffen: Swift — Kapitän Rüdiger — Kolumbus — Kreieler. — Kommen dringend eilen.“

Gouard war ängstlich, das hatte er nicht gewollt. Immerhin war es möglich, daß Jensen seine Gründe hatte, ihn nach der William Street zu bitten. Man konnte so einmal sehen, was los war.

Er ließ sich von seinem Kammerdiener beim Umkleiben behilflich sein und befaß, die große Limousine anzufahren. Eine halbe Stunde später betrat er bereits den feinsten besuchten Spezialsalon des Hotels de Canada. Von Jensen war nichts zu sehen. Die meisten der Kammerdiener saßen an den dampfgedeckten Tischen vorüber. Die schönsten Gesellschaften hielten ihren drein. — Er war mehr als richtigloslos von Jensen, ihn hierher zu kommandieren und dann einfach von der Bildfläche verschwinden zu lassen, zumal der Saal bis in den letzten Winkel überfüllt war.

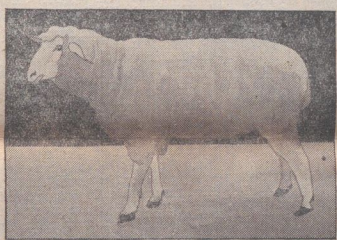
In einer der marktestellen Nischen saßen drei Herren. Kreieler schielte war ihm aus mehr als einem Dutzend Konzentriert und konzentriert. Jensen, dessen Gemäch mußte der andere. Das Blut tobte ihm plötzlich bis an die Schläfenränder. Wie hatte Jensen beschickt? — Kapitän Rüdiger Kolumbus, Rüdiger!

Er hörte ein Jungmannenlachen und eine warme, dunkle Stimme aus der Gruft der Erinnerungen tauchen. Rüdiger! Er verließ dort den Schritt, als ein Herz mit langem, ausnehmend gut gepflegtem Vollbart, der ganz in der Ecke der Nische für sich allein gelüftet hatte, auf ihn zutram und ihm die Sand entseufte:

„Schätztausend Menschen, einen Augenblick zuvor noch ruhig und behaglich, gehen miteinander grinsend, und er ängstlich, dann ist der zu nennen, dem diese Empfindung, seine Bestimmung über das Unglück mehr gefolgt ist. Die Kränkeln wüten fort, und mit ihnen wütet eine Schar sonst verborgener oder durch dieses Ereignis in Freiheit gesetzter Verbrechen. Die unglücklichen Hingebenen sind dem Haupte dem Worte, allen Möglichkeiten losgelassen, und so behauptet von allen Seiten die Natur ihre schrankenlose Mächtig.“

Haus- und Landwirtschaftliches. Schafhaltung im Kleinen.

Jedesmal, wenn man die neuentstandenen Kleinfeldungen besucht, ist man darüber überrascht, wie wenig Schafe dort gehalten werden. Man hält, solange es noch nicht zu einer Kuh reich, eine Ziege, man hat geradezu einen Erzeuger, möglichst viel Scheweine einzustellen, manchmal ohne zu berücksichtigen, ob die sehr von der Wirtschaftswartungen abhängige Schweinehaltung sich auch wirklich lohnen wird. Man rechnet mit jedem Pfennig und läßt sich durch seine Mühe verdrängen, aber die Möglichkeiten, die sich aus der Faltung eines oder mehrerer Schafe ergeben, überläßt man. Während des Jahres und in der Infektionszeit war das frische Milchschaf sehr beliebt. Man hat dann erkannt, daß es in vielen Fällen nicht gehalten hat, was man sich von ihm versprach. Wenn immer darauf hingewiesen worden ist, daß das österrische Milchschaf in Belgien die Ziege fast verdrängt hat, so ist das richtig. Aber bei aller Anpreisung verlangt das Milchschaf doch einen gewissen Durchchnitt guter Futterbodenbeschaffenheit. Auf mageren Sandböden wird es an Milchleistung die Ziege nie erreichen. Ganz etwas anderes ist es mit den Landwässern, die man hier abgebildet, sehr empfehlenswerten württembergischen. Obwohl man jedes Schaf zur Milchleistung in beschränkter Maße heranzüchten kann, ist das die Aufgabe dieser Tiere natürlich nicht. In dieser Beziehung sollen sie die Ziege nicht ersetzen. Aber hier liefern Wolle, die man auch ohne eigene Verarbeitung stets gegen fertige Wolllagen umtauschen kann, und sie sind als Zucht- und als Schlachttiere der Ziege unbedingt weit überlegen. Dabei sind sie heute anspruchsvoller als die beste Ziege. Sie können auch im Winter einen großen Teil der Zeit im Freien gelassen werden, da sie unter Kalte und Nässe nicht leiden und immer noch etwas dürres Gras und Juhube zur Nahrung finden. Hat man einen Baumgarten, noch so klein, so kann man, nachdem man die Stämme gegen Denagung geschützt hat, die Schafe dort Tag und Nacht



lassen und man wird erstaunt sein, wie wenig besonderes Futter man ihnen zu geben braucht. Der Schafzünger wird übrigens merkwürdigerweise auch der Zucht dieser Tiere verbessern den Boden ganz außerordentlich. Das Fleisch eines geschlachteten Tieres frisch und gepfeilt verliert eine ziemlich längere Zeit. Wagnärer und andere fleische Weidewirtschaften, die von der Ziege verdrängt werden, lassen sich vom Schaf hochwertiger ausrichten. Für die Lämmer ist immer sicherer Pfahz vorhanden. Das alle und gute Gründe, die dafür sprechen: Mehr deutsche Landschaften in die Kleinbetriebe, sie lohnen sich unter allen Umständen!

Edelhefe für Obstweine.

Der Wert darauf legt, ein gutes und vor allem bekömmliches Getränk zu erhalten, ist gut, daß bei der Weinbereitung der Edelhefe zu bedienen. Bei der Bestimmung muß unbedingt die Obstart (ob Erdbeere, Johannisbeere, etc.) berücksichtigt werden. Verwendet werden angegeben werden:

1. Kurz vor der Ernte des für die Weinbereitung bestimmten Obstes ist die Edelhefe zu bestellen, um das Gelingen zu sichern.

2. Man focht ein Liter Obstsaft desjenigen Obstes, aus dem der Wein bereitet werden soll, zwei bis drei Minuten lang, best das Kochgefäß zu und läßt den Obstsaft stehen, bis er lauwarm geworden ist (20–25 Grad Celsius).

3. Der Ansatz des Reinhefealäschens wird dem lauen Obstsaft beigegeben, das Aläschchen selbst gut ausgegibt und auch diese Flüssigkeit dem Wolk beigegeben, der Saft mit der Hefe gut durchgerührt und zugegeben an einen warmen Ort (Stube usw.) gestellt.

4. Nach zwei Tagen ist das Gelingen fertig, und nun kann man mit dem Abfeuern bzw. Mahlen des Obstes beginnen.

5. Am besten gibt man das vermehrte Gelingen, also dem Topf befindlichen Obstsaft mit der Hefe, direkt dem Obstweine, welcher aus der Wäpfe kommt, zu. Falls dieses nicht möglich ist, legt man das Gelingen dem von der Kelter ablaufenden Saft zu. In beiden Fällen ist Hefe- und Saft bzw. Obstweine (Wäpfe) gut durchzurühren.

6. Die mit Edelhefe verriebene Wäpfe kann zugegeben 24 Stunden stehenbleiben und wird dann abgeseigt. In diesem Falle braucht man dem Wolk (Obstsaft) seine Edelhefe nicht zuzusetzen.

7. Die Wäpfe, die Obstweine und Obstsaft enthalten, müssen sofort mit neuen Tüchern zugegeben werden und in einem gedeckten Raum stehen.

8. Für 100 Liter Saft braucht man mindestens ein Liter Edelhefe. Dieses Quantum kann man sich mit Zeitigkeit noch dem obenbeschriebenen Verfahren herstellen.

9. Sehr empfehlenswert ist es, vor dem Anstellen der Weine den Wolk umzurühren zu lassen, um die Menge an Zucker, Wasser und Säure usw. festlegen zu können.

10. Auf Grund dieser Unternehmung von Seiten der Staatlichen Obstbauvereine werden a. d. d. wird auch das notwendige Rezept zusammengestellt, das der Wolk je nach seiner Herkunft ein anderes Rezept verlangt.

* Berliner Schlachthofmarkt. (Amtlicher Bericht.) Bezahlt wurden für 50 Kilogramm in Markt:	81. 10. 28. 10.
1. Ochsen: 1. vollst. ausgewähl. höchst. Schlachttier, ältere	67—58 57—58
2. 1. Schlachttier, ältere	58—56 58—56
3. 1. Schlachttier, ältere	50—52 50—52
4. 1. Schlachttier, ältere	46—48 46—48
5. 1. Schlachttier, ältere	56—58 56—58
6. 1. Schlachttier, ältere	52—54 52—54
7. 1. Schlachttier, ältere	50—52 50—52
8. 1. Schlachttier, ältere	47—49 47—49
9. 1. Schlachttier, ältere	40—41 40—41
10. 1. Schlachttier, ältere	30—31 30—31
11. 1. Schlachttier, ältere	26—28 26—28
12. 1. Schlachttier, ältere	20—26 20—26
13. 1. Schlachttier, ältere	52—54 52—54
14. 1. Schlachttier, ältere	46—50 46—50
15. 1. Schlachttier, ältere	40—41 40—41
16. 1. Schlachttier, ältere	47—49 47—49
17. 1. Schlachttier, ältere	64—66 64—66
18. 1. Schlachttier, ältere	70—78 70—78
19. 1. Schlachttier, ältere	68—69 68—69
20. 1. Schlachttier, ältere	62—63 62—63
21. 1. Schlachttier, ältere	58—61 58—61
22. 1. Schlachttier, ältere	52—54 52—54
23. 1. Schlachttier, ältere	46—51 46—51
24. 1. Schlachttier, ältere	56—57 56—57
25. 1. Schlachttier, ältere	56 54—56

„Good bye, Mister Gouard. — Sie entsinnen sich meiner nicht? — Frank Zwin —“ dann ein verächtliches Aufsehen.

„Jensen!“
„Am Gottes willen, etwas leiser. — Ich habe Ihnen da hinten in der Ecke einen Platz reserviert, dem ich dachte, ob Sie den jungen Swift zu Hause bei sich oder hier begüden, wird ziemlich sein.“

„Jensen, sagen Sie mir —!“
„Frank Zwin, bitte. — Man spricht über uns. Ich bin Großhändler in Antiquitäten. — Sie brauchen kein Intognito. — Darf ich für einen Moment bitten, die Störung zu verzeihen?“ — Er ließ sich mit Gouard an Hof's Stuhl, den dieser etwas zur Seite gerückt hatte, nach der äußersten Ecke zurück, nahm Weiser und Gabel wieder auf und begann ungeduldig weiterzuzahlen. Zwischenzeitlich sprach er, um dem Generaldirektor Zeit zu geben: „Ich habe kaum mehr auf Sie kommen gekonnt, Mister Gouard — hätte es aber ungemein bedauert. — Sie dürfen mir glauben, wenn ich Ihnen versichere: die Gobelins, welche ich Ihnen aus Deutschland mitgebracht habe, sind nur einmal auf der ganzen Welt vorhanden. Alle aus Hamburger Patrizierhäusern, lediglich deswegen veräußert. —“ er hielt inne und warf einen rasigen Blick über den Tisch, „um hierhin denken zu können, die sonst eventuell zum Zutun führen würden.“

Seine Worte hatten genau die Wirkung, die er dafür beabsichtigte. Der Augenblick war weit gedauert und auch Kreieler und Kapitän Rüdiger schickten einen Blick herüber. Gabel und Weiser zur Seite legend, trug Jensen leblos seinen Vollbart, machte eine ungeschickte Bewegung und sah in der nächsten Minute den Rest seines Selterswassers über Hof's dunkle Nase fließen. „Ich bitte tausendmal um Verzeihung, Mister. — Wenn der Schaden sich nicht auf chemischem Wege gutmachen läßt, komme ich selbstverständlich in ganzer Höhe dafür auf. Gestatten Sie (er hob sich weit aus dem Stuhl): Frank Zwin!“

Zwei Minuten später sah man in der Ecke in gemeinsamer Unterhaltung. — Gouards Name gehörte in Newport zu denen, die hundertmal des Tages aufklingen. Auch Kreieler und Kapitän Rüdiger war er keineswegs fremd. Ein einziges Mal hatte der Kapitän einen vorfindenden Blick in das glatte, schmalgeschlitzene Gesicht des Desfirmiers getan. Es gab in der Tat ihn und wieder Gouard, die sich ähnlich waren. Der junge Swift hatte gegen dieselben Augen und blassblau blonde, nur etwas dünnere Haar wie der Amerikaner hier. — Spielereien der Natur, nichts weiter.
Seine Ananas zerfandene, wandte er sich an Jensen, der den Rauch seiner Zigarette andächtig gegen die bemalte Decke steigen ließ. „Sie sind wohl Hamburger?“
„Nein! — Aber ich mache zumellen Gouard'sche drüben. Gute Gouard'sche zurzeit.“
„Zurzeit,“ sagte Kreieler. „Mir blühet das Herz, wenn ich sehe, daß es in der Heimat immer wieder abwärts geht.“
Sie haben wohl keine Verbindungen mit drüben, Mister Gouard?“ wandte er sich an diesen und hielt zugleich Hof's angestollenen Blick fest.
„Doch, Herr Professor. — Wenigstens interessiere ich mich noch für alles. Meine Großeltern waren in Norddeutschland anfänglich. — In Hamburg hatte ich sogar einen Freund: den Senator Rudolf Lindholm.“
„Ein volles Glas entalkoholisierendes Bieres, das der Ober dem jungen Swift jochen gebracht hatte, entleerte ich über die weiße Decke. Hof's Gesicht leuchtete wie der Dampf unter ihm. Seine Hände schickten darauf, daß sie Kreieler mitteilig auf die Arme drückte und die seinen darüber bedeckte, damit sie einen Halt fanden.
Gouard schien keinen Blick für den jungen Mann zu haben. Seine zu einem Drittel verzeirte Ananas zur Seite schiebend, sprach er weiter: „Es würde mich sehr interessieren, was aus ihm geworden ist.“
„Er ist schon seit zwanzig Jahren tot,“ beschied Rüdiger.
Die Raftatrophe mit dem Bismarck damals hat auch ihn das Leben gekostet.“
Gouard schüttelte erregt den Kopf. „Sie müssen sich irren, Herr Kapitän!“ —
(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Besteller, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zornquers 3, entgegen.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Amthliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf. einzeln, Umgehener, Schwärzter und tabellarischer Satz mit Zuschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. 111.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Nr. 132.

Dienstag, den 4. November 1930.

33. Jahrg.

Des Reichszanplers Worte an Frankreich

Brüning für gleiches Recht.

Kampf für Revision wird fortgesetzt.
Reichszanpler Brüning hat dem Berliner Vertreter des offiziellen Pariser Blattes „Reit Parisien“ eine Unterredung gewährt und dabei eine Reihe bedeutsamer Erklärungen gegeben, in denen die leitenden Richtlinien der deutschen Außenpolitik zum Ausdruck kommen. Brüning betonte die friedensliebende Gesinnung, nicht jede Abenteurerunternehmung, ob wohl dann aber mit Entschiedenheit auf das Ziel hin, das Deutschland zu suchen hat — die Erringung der vollen nationalen Freiheit und Gleichberechtigung. Heute noch sind die Fragen, deren Lösung beim Friedensschluss von Versailles festschickend verprochen wurde, zum großen Teile auf dem gleichen Stand wie damals. Mit allen ihm zu Gebote stehenden friedlichen Mitteln wird Deutschland auch weiterhin auf eine Änderung der bestehenden unzulässigen Zustände hinarbeiten, bereit Aufrechterhaltung seiner Wirtschaft und seine Zahlungsfähigkeit in Frage stellen. Alle Staaten, sagte Brüning, haben Anspruch auf gleiche Sicherheit, die in Frankreich so oft betont wird. Man darf nicht aus irgendwelchen Gründen mit verschiedenen Maßnahmen.

Wenn gerade in der letzten Zeit ein gewisses Maß an Zurückhaltung bei der Entschlossenheit eingetreten ist, so ist das wohl mit Rücksicht auf die verschiedenen innenpolitischen Vorgänge und Ereignisse eine Verteilung und Verlangung in Frankreich gefunden haben, die nur in einem völligen Misverständnis der eigenen Kräfte und Zusammenhänge ihre Erklärung finden kann.

Nicht daß und Kriegsbedrohung hin aus den Wahlen des 14. September hervorgegangen, sondern der Ausdruck eines tiefen Bedauerns und des festen Willens, das mit seine nationale Zukunft nicht, die Stimmen, die wir aus Frankreich hören, bringen soll übereinstimmend eine Entscheidung zum Ausdruck, daß die Konzeption, die Frankreich durch Bereicherung der Reparationen und durch vorzeitige Rückzahlung gemacht zu haben glaubte, in Deutschland nicht genügend gewürdigt wurden. Darin liegt eine Verkennung der möglichen Auswirkungen dieser vereinbarten Maßnahmen.

Frankreich überließ die Schwere der deutschen Wirtschaft, die alle einmütigen Zustimmung erlangt hat, nicht überlassen, und verlor daher nicht, daß die Milderung der Reparationslasten nicht die erwartete wirtschaftliche und politische Entspannung brachte. Ein halbes Jahr nach dem Inkrafttreten des

Young-Plan

sind bereits allerorts Diskussionen über die Möglichkeit seiner Durchführung entstanden. Frankreich als Hauptgläubiger muß einsehen, daß seine deutsche Regierung ihrem Vollen eine Mißhandlung, die in ihrer Gesamtheit immer wieder als drückend empfunden wird, durch die an sich beschleunigtere

ermäßigung um etwa 100 Millionen tagelohere erscheinen lassen kann.

Wenn gleichzeitig die schwere Wirtschaft- und Finanzkrise dazu bringt, mehrere Milliarden neuer Steuern und Lasten aufzuerlegen, ist es selbstverständlich, daß jede deutsche Regierung sich alle vertragsgemäß zur Abwehr von Gefahren für Wirtschaft und Abklärung zur Verhütung fliehenden Maßnahmen offen halten muß, für den Fall, daß sich die Voraussetzungen für die Erfüllung dieser Pflichten nicht einstellen sollten.

Andererseits erscheint uns die Entäußerung Frankreichs über die angeblich nicht genügende Anerkennung der vorzeitigen Ratenrückzahlung nicht gerechtfertigt. Die immer wieder hingeworfene Entscheidung hat die Erfüllung und den Einbruch dieser lang erarbeiteten Maßnahmen, die zu dem nicht ohne Härten und Befürchtungen vor sich ging, sehr abgemindert. Diejenigen, die mehr erwarteten, sollten sich doch darüber klar sein, daß es dem Entz und der Stärke eines großen Volkes widersteht, das Aufstehen einer schweren Mißbill, als welche die Verletzung friedlicher Gebiete noch zwölf Jahre nach dem Kriege angesehen wird, zum Anlaß einer besonderen Dankesbezeugung zu nehmen. Die unbillige Forderung dieser militärischen Sicherheitsmaßnahmen hat indes keineswegs die

Distinktion über die Sicherheitsfrage ein für allemal aus der Welt geschafft. Immer wieder wird das Sicherheitsproblem gleichsam als Ausdruck eines anhaltenden Mißtrauens in den Vordergrund gestellt. Frankreich dürfte hierbei vielleicht verlernen, daß man angesichts eines entworfenen Volkes, dessen Grenzen nach allen Richtungen offen sind und das von unerschütterlichen Nachbarn umgeben ist, nicht immer von neuem die Forderung nach Sicherheit dem rechtmäßigen Verlangen nach Abrüstung entgegenstellen kann, ohne nicht die Unannehmlichkeit festschickend eingegangener Verträge anzugewöhnen.

Nach unserer Auffassung haben alle Staaten gleiches Recht auf Sicherheit, und wir verstehen nicht, warum hier mit zwei-

colorchecker CLASSIC

Brüning und Dietrich in Dresden.

Wesentlich der Verlauf mit den Vätern.
Reichszanpler Dr. Brüning hat sich am heutigen Sonntag in Begleitung des Staatssekretärs in der Reichskanzlei, Dr. Brüning, nach Dresden begeben, um der sächsischen Staatsregierung seiner Besuch abzufragen.

Die bisherigen Besprechungen des Reichszanplers und des Reichsfinanzministers mit den Vertretern einer Reihe von deutschen Ländern haben in Regierungskreisen durchaus den Eindruck hinterlassen, daß bei aller Kritik der Länder dennoch die Beratungen des Reichsrates im wesentlichen ohne Schwierigkeiten vor sich gehen könnten. Der Grund liegt in der Tatsache darin, daß das Wirtschaft- und Finanzprogramm der Reichsregierung eine Fülle von aufeinander abgestimmten Bestimmungen enthält, die nicht einzeln abgeändert werden können, ohne das gesamte Gesetzeswerk zu gefährden.

Die Sicherheitsforderung der deutschen Wirtschaft.

Eine Rede des Reichsbanpräsidenten Dr. Luther.
Gelegenlich der Einweihung des neuen Reichsbankgebäudes in Dresden hielt Reichsbanpräsident Dr. Luther eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Der Neubau wird seiner Bestimmung zu einer Zeit übergeben, in der Millionen deutscher Menschen nach Arbeit verlangen. Von überall her erdruht der Schrei nach Arbeit; die Erwerbslosenfürsorge in ihren verschiedenen Formen, deren Zahl von der Gesamtzahl des Volkes beträchtlich werden wird

feine n

der Se
andere
nicht o
ta it
Gesell
Schick
Weg
und
Arbeits
Möglichkeit
abgeleitet.
Gänzlich hat die deutsche Wirtschaft sich darauf eingestellt, daß es beim Abbruch nach dieser Krise wohl kaum Möglichkeiten für eine rasche Umwandlung geben wird, sondern wir müssen bereit sein, in mühsamer Arbeit Schritt an Schritt zu fügen, damit das deutsche Staats- und Wirtschaftsgebäude wieder wohnlich wird für die Gesamtheit unseres Volkes. Auch an dieser Stelle möchte ich ausdrücken, daß das große innere Reformvermögen, das ausgereiften Deutschland jetzt im Begriff ist und dessen wir so dringend benötigen, seine Vollendung nur in einer mutigen Reichsreform

finden kann. Dieser Reichsreform bedürfen wir nicht nur, weil jede durchgreifende Finanzreform und andere sachliche Reformmaßnahmen mit ihr auf das engste verbunden sind; sondern wir bedürfen ihrer allgemein, weil es gerade für uns leichter werden wird durch die uns bedrückende Zeit hindurchzukommen und uns den Platz unter den Völkern zurückzugewinnen, der der Größe der Segung und dem Fleiß unseres Volkes gebührt. Ohne Reichsreform wird

Deutschlands ungeheure künftige Kraft wieder nach innen noch nach außen hin niemals zu voller Entfaltung kommen! Unserem Volke, das den hundertfachen Reichtum deutschen Staatsvolkes und deutscher Wirtschaft vor dem Kriege

erhielt, das während des Krieges im vollen und vollen Bewusstsein vollbracht, daß als die Wiederherstellung nach dem Kriege mit ungebrochener Kraft und zum Gelingen der ganzen Welt geteilt hat; diesem Volke steht es nicht an, fleißig zu sein, weil jetzt wieder Umwelter über uns hingehen.

Der Young-Plan.
um den heute so viele politische Auseinandersetzungen im deutschen Volk und so viel geistiges Ringen in der ganzen zivilisierten Menschheit geht, sagt mit klaren Worten:

Die Lösung des Reparationsproblems ist nicht nur eine Aufgabe Deutschlands, sondern liegt im gemeinschaftlichen Interesse aller beteiligten Länder und verlangt die Zusammenarbeit aller Beteiligten. Die Förderung dieser Zusammenarbeit muß die Lösung Deutschlands sein.

Die Festigkeit der Währung steht, die unerfährter ist: so ist die Reichsbank doch in jedem Augenblick sich bemüht, daß die feste Währung nur eine der Voraussetzungen eines gesunden Wirtschaftslebens ist und daß die deutsche Wirtschaft neben der Erfüllung klarer und sicherer Grundlagen in Politik und Weltwirtschaft bedarf. Für die Überwindung der jetzigen schweren Krise der deutschen Wirtschaft und für den Wiederaufbau, auf den wir mit Tapferkeit loszutreten wollen, wird nichts wichtiger sein als die Festigkeit der Grundlagen des deutschen Wirtschaftslebens, Sicherheit nach innen und außen. Das ist die oberste Forderung der deutschen Wirtschaft.

Reichsbanpräsident Luther übertrug darauf die Glückwünsche der sächsischen Regierung. In feiner Ansprache erklärte er u. a., die sächsische Regierung und die sächsische Wirtschaft konnten sich des Gefühls nicht erwehren, daß die öffentlichen Gelder

Die demokratisch-sozialen Ideale.

Ministerpräsident Braun vor der sozialistischen Studentenschaft.

Bei einer Kundgebung der sozialistischen Studentenschaft im ehemaligen Herrenhaus für den sozialdemokratischen Sozialismus hielt der preussische Ministerpräsident Dr. Braun eine Ansprache, in der er u. a. erklärte: Wo in der Welt für Freiheit und Menschenrechte gekämpft wurde, hätten immer die Angehörigen der begünstigten akademischen Jugend im Vordergrund gestanden. Ein großer Teil der Jugend an den deutschen Hochschulen habe sich bemüht abgeleitet von allen demokratischen und sozialen Gedankenüberzeugungen, ihre gläubig auf die immer wieder von dem ehemals freiheitlich regierten Lande jenseits der Alpen formende Prophezeiung, daß das Zeitalter demokratischer Gedankenüberzeugungen unüberwindlich vorbei sei und habe einen neuen und ungeheuren Nationalismus entworfen. Die dem Nationalismus Befolgung zu leisten, sei schon allein eine Todssünde gegen den Geist der Jugendlichkeit, er verkenne nicht die in vieler Hinsicht

unerschütterliche Lage der heutigen akademischen Jugend. Es sei zu erwarten gewesen, daß der Vordrängschlag eines geistigen Nationalismus nach allen Seiten schärfer ausfallen würde als in normalen Zeiten. Aber was man heute erlebt, sei kein geistiger Nationalismus, sondern man habe sich mit einer aus Unfassbare grenzenden Kritik an den aller primitivsten politischen Heilslehren hin, die vor seiner ernsthaften Prüfung bestehen könnten. Braun wandte sich an die Zuhörer, deren große, heute vielleicht noch in vieler Hinsicht unüberwindbare Aufgabe es sei, dieser im Irgearten nationalstiftlicher Phrasologie sich bewegenden Jugend das in allen Zeiten für eine geistliche Menschheit gültige und immer wieder sich Geltung verschaffende demokratisch-soziale Ideal entgegenzusetzen.

Die neue Krisenfürsorge.

Früher der Bedürftigsten.
Unter Aufhebung aller bisher für die Krisenunterstützung geltenden Bestimmungen hat der Reichsbankminister die Bestimmungen über Krisenunterstützung für Arbeitslose mit Wirkung vom 3. November ab neu geregelt, und zwar sind von neuem die Bestimmungen für die Arbeitslosen, landwirtschaftliche Angehörige, aber mit Ausnahme der übrigen Angehörigen der Landwirtschaft, der häuslichen Dienste und der Arbeitslosen unter 21 Jahren aufgehoben. Die Krisenunterstützung ist nur zu gewähren,

sofern der Arbeitslose bedürftig ist. Das Einkommen des Arbeitslosen aus Gelegenheitsarbeiten ist auf die Unterhaltung nur anzurechnen, soweit es in einem Kalendermonat 20 Prozent des letzten Monats übersteigt, den